

Band 1 aus der
Finanzserie

Vollständig Bezahlt

**Radikales Gottvertrauen für Finanzen
Radikales Gottvertrauen auch in Sachen
Geld
Geld oder Gott – wem dienst du?**

Roger Sapp

© Copyright 2002 Roger Sapp. Alle Rechte vorbehalten.

Bibeltex te entnommen aus der revidierten Elberfelder (RevEIB) und Luther (LuNR) Übersetzung und der Einheitsübersetzung (EÜ).

Originaler Titel: Radical Trust In God For Finances

Um dieses Buch und andere Bücher zu bestellen schreiben Sie bitte an:

All Nations Publications
P.O. Box 92847
Southlake, Texas 76092
United States of America

Tel: 001-817-514-0653

Oder direkt und sicher von unserer Website bestellen:

www.allnationsmin.org

Vollständig Bezahlt

Band 1

Radikales Gottvertrauen für Finanzen

| Kapitel | | Seite |
|----------------|---|--------------|
| | Einführung | |
| 1 | Grundlagen über biblische Finanzen | |
| 2 | Verkaufe alles, gib alles, verlasse alles | |
| 3 | Der reiche Jüngling | |
| 4 | Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg | |
| 5 | Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden | |
| 6 | Das Gleichnis vom unehrlichen Verwalter | |
| 7 | Trachtet nach dem Reich Gottes | |
| 8 | Hüte Dich vor jeglicher Art der Habgier | |
| 9 | Den Feinden leihen | |
| 10 | Vergib uns unsere Schuld | |

Einführung

Dies ist das Erste in einer Reihe von Büchern über das Thema von Christus-bezogenen, neutestamentlichen Finanzen. Ursprünglich dachte ich, dass ich ein einziges, umfassendes Buch über dieses Thema schreiben würde. Wie auch immer, je weiter meine Vorbereitungen andauerten und das eigentliche Schreiben des Buches begann, habe ich festgestellt, dass das Neue Testament viel mehr über dieses Thema zu sagen hat als ich ursprünglich annahm. In der Tat scheint es im Neuen Testament mehr Verse über Geld zu geben, als über irgend ein anderes individuelles Thema. Im Gebet habe ich entschieden, dass eine Anzahl kürzerer Bücher für den Leser einfacher seien, diesen Umfang von Anleitungen und Richtlinien bezüglich Geld im Neuen Testament zu verarbeiten.

Die Tatsache, dass es versäumt wurde, die Lehre Christi über Geld in ihrer Fülle zu lehren, ist der Hauptgrund weshalb die meisten Leute in der Gemeinde sehr wenig des Übernatürlichen in ihren Finanzen erfahren. Selbst die Gemeinden die für ihre Wohlstandslehre und ihren Schwerpunkt auf Geld kritisiert werden scheinen oft viel von dem zu vernachlässigen, was das Neue Testament über Geld offenbart.

Dieses Buch beginnt mit grundlegenden Dingen und konzentriert sich dann auf die meist vernachlässigten Wahrheiten in der Lehre Christi über Finanzen. Meine Studie über Finanzen wurde oft angeregt durch Erfahrungen in denen ich dem Heiligen Geist gehorsam war und dadurch großer finanzieller Segen geflossen ist. Anders gesagt, ich glaube, dass der Heilige Geist mich zu diesen Wahrheiten durch Erfahrung geführt hat.

Diese vernachlässigten neutestamentlichen Wahrheiten versucht diese Bücherserie zu veranschaulichen. Jedes Buch baut auf das vorherige auf. Deshalb bitte ich den Leser geduldig zu sein, während

ich versuche, die Fülle an biblischem Material diesbezüglich umsichtig aufzuzeigen. Keines dieser Bücher wird im einzelnen alle Fragen beantworten können – sie sind Teil des Ganzen. Die anderen Bücher werden die folgenden wichtigen Themen behandeln (und noch weitere, die hier nicht aufgelistet sind):

Jesu Wunder der Versorgung, finanzielle Unterstützung der zwölf Apostel und der heutigen Geistlichen, Unterstützung der Armen, Anweisungen des Paulus an Timotheus bezüglich Geld, die große Sammlung für die jüdischen Armen zu Paulus' Zeit, der Verrat Christi wegen Geld, staatliche Besteuerung, der Vergleich zwischen dem finanziellen System des Alten und des Neuen Bundes, eine Veranschaulichung der drei Hauptansichten über den Zehnten und eine sehr detaillierte Auflistung des Für und Wieder des Zehnten.

Ich glaube, dass wenn wir die Fülle dessen verstehen was Jesus Christus, seine „Zwölf Apostel“ und spätere Apostel wie Paulus und Jakobus, der Bruder des Herrn, über Finanzen gelehrt haben, können wir dem Herrn in diesem wichtigen Aspekt wohlgefällig leben und werden Segen empfangen. Hiermit möchte ich, demütig dieses erste Buch vorlegen – auf dass wir dem Herrn wohlgefallen.

Für den Bräutigam und seine sich vorbereitende Braut,

Roger Sapp

-1-

Grundlagen über biblische Finanzen

Die Grundlagen für biblische Finanzen sind sehr eng mit einer speziellen Wahrheit verknüpft. Die Menschen, welche diese Wahrheit nicht vollständig verstehen, vernachlässigen oft dieses Thema in ihrer Lehre. Sie mögen sogar dieselben Worte benutzen welche die Bibel bezüglich Finanzen benutzt, aber missverstehen und unterschätzen die Wahrheit die sich hinter diesen Worten verbirgt. Selten wird diese Wahrheit, in ihrem eigenen Leben gelebt. Oft ist diese Vernachlässigung der Grund weshalb viele, die Christus in dem Bereich der Finanzen folgen wollen, selten das Gefühl haben, Gott wohlgefällig zu leben. Sie sehen kaum Anzeichen von stetigem übernatürlichem Eingreifen in ihren Finanzen. *Von welcher besonderen, oft vernachlässigten oder abhanden gekommenen Wahrheit reden wir?* Oft ermutigt man den Leser abzuschalten, wenn ohne Umschweife auf den Punkt gekommen wird - da oft angenommen wird man weiß und versteht schon diese unterschätzte Wahrheit. Jedoch ist es offensichtlich, dass viele reife Christen diese Wahrheit nicht verstehen und leben. Um dieses Problem zu umgehen, umreißen wir zuerst was diese Wahrheit bedeutet, bevor wir das Konzept beim Namen nennen. Danach werden Aspekte dieser grundlegenden Wahrheit in den folgenden verschiedenen Abschnitten dieses Buches behandelt. Hier ist eine Gliederung dieses grundlegenden Konzeptes biblischer Finanzen.

- Gott gehört alles! Das beinhaltet das Universum und alle geistlichen Wesen, die guten wie auch die bösen. Er ist im Besitz des Planeten Erde, aller lebenden Wesen, der

Menschen und deren Ideen, Gaben, Leistungsvermögen. Er besitzt allen Reichtum, ob verborgen oder offensichtlich.

- Dadurch besitzen wir nichts! Die Engel, der Teufel und alle Dämonen besitzen auch nichts!
- Das Konzept von menschlichem Besitztum ist eine mächtige Täuschung. In Wirklichkeit sind wir nur zeitlich begrenzt im Besitz von Dingen, die Gott gehören.
- Gott hält uns verantwortlich dafür wie wir mit Seinem Hab und Gut umgehen, das Er uns anvertraut hat.
- Wir sind Gott nichts schuldig, aber nur deshalb weil Christus unsere Schuld am Kreuz getragen hat.
- Wenn wir versagen diese oben genannten Wahrheiten zu verstehen und kontinuierlich anzuwenden, wird es uns an Ressourcen mangeln.
- Das weltliche Finanzsystem ist auf der menschlichen Reaktion Mangel an ausreichenden Ressourcen gegenüber gebaut; hauptsächlich Angst in Form von Sorge und Habgier.
- Gottes Finanzsystem ist höher als das weltliche Finanzsystem. Es ist auf verborgenem Überfluss gebaut. Die meisten Ressourcen Gottes sind in Christus verborgen, aber sind denen verfügbar, die als Diener Christi, speziell in Finanzen leben wollen.
- Es braucht Glauben, um in Gottes Finanzsystem eintreten zu können – dieses setzt jedoch Überfluss und inneren Frieden frei.
- Ein wahres Verständnis und eine gesunde Anwendung von geistlichen Finanzen zeigt sich, wenn man bereit ist, auf ein Wort Jesu, alle Mittel herzugeben. Da viele diesen Test nicht bestehen, sehen sie auch nicht übernatürliches Eingreifen in ihren Finanzen. Das ist ein Schlüssel, der oft in der Lehre über Finanzen vernachlässigt wird. Das Vernachlässigen der Lehre über Gottes Finanzen hat oft Lehren zur Folge, die oberflächlich, habgierig und eigennützig erscheinen.

- Gott vertraut seine Dinge und Reichtümer seinen bewährten Dienern an, die sich wirklich bewusst sind, dass ihnen nichts gehört. Diese Diener werden *Verwalter* genannt.
- Ein treuer und bewährter *Verwalter* wird laufenden, übernatürlichen Zuwachs und ein ungewöhnliches, übernatürliches Eingreifen Christi in seinen Finanzen sehen.
- Der Lebensstil, welcher der Wahrheit entsprechend lebt, dass Gott alles besitzt und Menschen nichts besitzen, nennt man dann *Verwalteramt*.

Vielleicht ist es nun offensichtlich warum wir nicht gleich von Anbeginn des Kapitels das Wort *verwalten* benutzt haben. Dieses Wort ist oft missverstanden und deshalb missbraucht worden und bedeutet dadurch in unserem heutigen Sprachgebrauch weniger als im Biblischen. Das Wort *Verwalter* oder *verwalten* wurde häufig nur im Zusammenhang mit finanzieller Unterstützung von Diensten oder Gemeinden benutzt, aber es hat eine viel größere und weitreichendere Bedeutung.

Die Bedeutung des Verwaltens

Der Begriff *Verwalter* und dessen verschiedene Formen werden häufig im Neuen Testament gebraucht. Das griechische Wort für *Verwalter* ist *oikonomos* und besteht aus *oikos* (bedeutet *Haus*) und *nemo* (bedeutet *arrangieren* oder *durchführen*). Die wortwörtliche Bedeutung dieses Begriffs ist *derjenige welcher das Haus organisiert*. Ein *Verwalter*, im 1. Jahrhundert, war jemand der für einen Gutshof oder einen Haushalt zuständig war. Diese *Verwalter* waren entweder freie Männer oder Sklaven, aber niemals Besitzer dessen, was sie verwalteten. Christus in den Evangelien, und Paulus und Petrus in ihren Briefen im Neuen Testament benutzten die Wörter *Verwalter* und *verwalten* metaphorisch um die Beziehung zu beschreiben, die ein Christ zu verschiedenen Dingen hat.

Christus und Gleichnisse vom Verwalten

Viele Gleichnisse Jesu handeln von Verwaltern. In jedem dieser Gleichnisse wird der Vater oder Christus durch den Besitzer oder Herrn repräsentiert und wir Christen durch den Verwalter, Diener oder Knecht. Manche von uns heute werden ihre Schwierigkeiten haben mit dem Prinzip der Knechtschaft oder des Verwalteramtes aufgrund unserer Sohnschaft. Es wird eingewandt, dass wir Töchter und Söhne Gottes sind, nicht mehr Knechte. Dies ist teils wahr und teils unwahr. Unsere Sohnschaft macht nicht die Tatsache zunichte, dass wir immer noch als Knechte Christi berufen sind! Wir müssen diese Wahrheiten in Balance halten. Wir sind Kinder Gottes und Diener und Knechte Christi, unseres Retters und Herrn. Trotz der Tatsache, dass wir den gleichen Vater haben, ist Christus jedoch der König aller Könige und Herr aller Herr. Wir sind die Diener und Verwalter unseres älteren Bruders, Jesus Christus. Obwohl diese Beziehung sich im kommenden Zeitalter verändern wird, ist sie momentan so. Deshalb lehrt uns Christus aus den Evangelien, was Er von seinen Verwaltern erwartet. Lukas beschreibt es so:

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

Luk. 16:1 (LuNR)

Das Grundkonzept vom Verwalteramt wird hier offengelegt. Der reiche Mann, der Gott repräsentiert ist der Eigentümer. Der Verwalter repräsentiert ein Mensch, welcher über die Habe des Eigentümers verfügt und in diesem Fall sie (die Habe) verschwendet. Später nennt Jesus diesen Verwalter *ungerechten Verwalter*. Warum? Der Verwalter hätte sich sorgfältig um des Eigentümers Besitz kümmern sollen - und tat es nicht. Wir werden später wieder auf diese Stelle zurück kommen um Jesu Lehre über Finanzen genauer unter die Lupe zunehmen. Fürs Erste wollen wir uns jedoch mit der Veranschaulichung des Verwalteramtes beschäftigen. An einer

anderen Stelle benutzt Christus das Bild des Verwalters um einen Christen zu charakterisieren:

Der Herr aber sprach: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht?

Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht.

Lk 12:42-43 (LuNR)

Dieser Text steht in Zusammenhang mit dem Wiederkommen Jesu. Er veranschaulicht viele wichtige Wahrheiten über das Amt eines Verwalters.

Diese sind:

- In diesen Versen wird vorausgesetzt, dass jeder Gläubige sich dessen bewusst ist, ein Verwalter zu sein.
- Von einem guten Verwalter wird erwartet, treu und vernünftig zu sein.
- Der Herr (Christus) setzt einen Verwalter über seine Leute und seinen Besitz ein.
- Diese Güter sind dazu da, um den anderen Knechten Jesu zu dienen.
- Ein Verwalter ist ein Diener! Umgekehrt, sollten alle Diener und Knechte gute Verwalter sein. Die zwei Konzepte vom Verwalten und Dienen sind unmittelbar miteinander verwoben und werden häufig im NT zusammen gefunden.
- Von dem Verwalter wird erwartet treu zu dienen bis, sein Herr wiederkommt.
- Bei seiner Ankunft wird der Herr den treuen Verwalter befördern und ihm größere Verantwortung über Güter und Leute übertragen.

Es ist ersichtlich wie wichtig dieses Konzept des Verwaltens ist und wie vernachlässigt diese Lehre oft wurde. Es ist das fehlende

Fundament vieler Lehre über Finanzen in der heutigen Kirche. Fehlt dieses Konzept über das Verwalteramt, klingt mache Lehre über den Umgang mit Finanzen nicht sehr überzeugend, oder sogar oberflächlich und habgierig. Später werden wir in diesem Buch wieder auf diese Aussage Jesu zurückkommen, da es im Zusammenhang steht mit dem wie es einem untreuen Verwalter ergeht. Jesu Aussage folgt einem Abschnitt, in dem Christus direkt über Finanzen lehrt. Fürs erste wollen wir uns jedoch mit dem Wesentlichen über das Verwalteramt zufrieden geben.

Der Apostel Paulus und das Verwalteramt

Paulus schrieb vieles im Bezug auf das Verwalten. Es ist offensichtlich, dass er es in einem viel größeren Zusammenhang als nur finanziell gesehen hat – obwohl Finanzen sicher ein Teil davon sind. Beim Ernennen von Ältesten (Aufseher) rät Paulus seinem Freund Titus das Konzept eines Verwalters zugrunde zulegen. Paulus schrieb:

*Denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottes Verwalter, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend
Tit 1:7 (RevElB)*

Paulus veranschaulicht hier, dass ein Aufseher oder Ältester in der Gemeinde, den einzelnen Gläubigen und die Ressourcen der Gemeinde für die er sorgt, als Verwalteramt von Christus ansehen muss. Er kann nicht einfach denken oder so handeln als ob er die Menschen und finanziellen Ressourcen, die Gott ihm gegeben hat, besitzt. Die Kriterien, laut Paulus, die zum Ausschluss einer Person vom Ältestenamt führen, sind hauptsächlich Charakterschwächen, welche die Person hindern würden sich gut um die Leute in der Gemeinde kümmern zu können. Egoismus, Jähzorn, Trunkenheit und Gewalttat sind Charaktereigenschaften, welche die Person hindern würden sich gut um die Leute in der Gemeinde kümmern zu können.

Solch ein Ältester würde mehr Schaden als Gutes anrichten. Weiter sagt Paulus auch, dass Titus Leute abweisen soll denen, Geld zu wichtig ist und welchen es egal ist wie sie an Geld kommen. Diese Charakterschwäche würde einen Ältesten davon abhalten, sich gut um die finanziellen Ressourcen einer Gemeinde zu kümmern. Er wird vielleicht sogar die Gläubigen missbrauchen, um an Geld zu kommen und dadurch in seinem Amt als Aufseher versagen und scheitern und das Evangelium in Verruf bringen.

Oft benutzt der Apostel Paulus das Verwalteramt, um seinen Dienst für Christus zu veranschaulichen. Hier sind die Zwillingskonzepte des Dienens und des Verwaltens zusammen von Paulus beschrieben:

Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes.

Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu befunden werde.

1. Kor. 4:1-2 (RevElB)

Paulus verstand, dass er als Diener Christi ein Verwalteramt bekommen hat. Hier sagt uns Paulus, dass er die Geheimnisse Gottes als Verwalteramt bekommen hat. Dies war nicht etwas, das er besaß, sondern etwas, das er verwaltete. Gott beauftragte ihn, sich gut um diese Geheimnisse zu kümmern – durch Treue. Paulus erwähnt sein Amt als Verwalter öfters. Zum Beispiel schreibt er einige Kapitel später im gleichen Brief:

Denn wenn ich das Evangelium verkündige, so habe ich keinen Ruhm, denn ein Zwang liegt auf mir. Denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!

Wenn ich dies nämlich freiwillig tue, so habe ich Lohn zu erwarten, wenn aber unfreiwillig, so bin ich nur mit einer Verwaltung betraut.

Was ist nun mein Lohn? Dass ich bei meiner Verkündigung das Evangelium kostenfrei mache, so dass ich von meinem Recht am Evangelium keinen Gebrauch mache.

1. Kor. 9:16-18 (RevElB)

Hier zeigt uns Paulus, dass das Amt welches er anvertraut bekommen hat, das Verkündigen des Evangeliums ist. Er offenbart verschiedene Wahrheiten über Verwalter in diesen Versen. Erstens, die Verwalter die dem Herrn *freiwillig* dienen werden vom Ihm belohnt und haben Ressourcen, um dem was sie benötigen nachzugehen. Verwalter, die sich weigern freiwillig zu dienen, sind trotzdem verpflichtet zu dienen und müssen Rechenschaft vor dem Herrn ablegen, haben jedoch keinen Lohn, keine persönlichen Ressourcen. Wie auch immer sie gesinnt sind, sie sind und bleiben Diener und Knechte des Herrn und müssen vor Ihm Rechenschaft abgeben. Paulus konnte das Evangelium freizügig (umsonst) verkündigen, da er ein treuer Verwalter Gottes war. Er wurde von Gott mit Mitteln unterstützt, die nicht aus dem Predigen kamen. Paulus erklärt sein Amt als Verwalter im 3. Kapitel des Epheserbriefs. Er schreibt:

Deswegen bin ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch, die Nationen.

Ihr habt doch wohl von der Verwaltung der Gnade Gottes gehört, die mir im Hinblick auf euch gegeben ist.

Eph. 3:1-2 (RevElB)

Paulus nennt sein Verwaltungsamt hier die Verwaltung der Gnade Gottes. Er offenbart auch, dass sie für uns ist. Anders gesagt soll Paulus dieses Verwaltungsamt als Hilfe für die Gläubigen gebrauchen. Im Kolosserbrief veranschaulicht Paulus eine ähnliche Wahrheit. Er schreibt:

Ihr Diener bin ich geworden nach der Verwaltung Gottes, die mir im Blick auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden.

Kol. 1:25 (RevElB)

Das Verwalteramt wurde Paulus übergeben, um ihnen zu dienen. In den vorigen Stellen erzählt uns Paulus von der Verwaltung der Geheimnisse Gottes, der Verkündigung des Evangeliums der Gnade und nun das Predigen des Wortes Gottes. Dies ist dasselbe Verwalteramt, das Paulus auf verschiedene Weise beschreibt. Anders gesagt, Paulus' Dienst und Auftrag war ein Verwalteramt Gott gegenüber. Er hat es nicht besessen. Es blieb immer Gottes Eigentum und Paulus muss vor Gott Rechenschaft ablegen, wie er anderen gedient hat.

Der Apostel Petrus und das Verwalteramt

Petrus, wie Paulus, erklärt uns, dass wir Verwalter sind. Er schreibt:

Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes.

1. Pet. 4:10 (RevElB)

Hier zeigt uns Petrus, dass jeder von uns eine Gnadengabe empfangen hat, um einander zu dienen. Diese Gnadengaben gehören nicht uns, sie wurden *empfangen*. Die gehören Gott, denn sie kommen durch das Verwalteramt der Gnade Gottes. Gott erwartet von uns, dass die Gaben, die wir empfangen haben, treu und umsichtig eingesetzt werden um anderen und damit Christus zu dienen.

Zusammenfassung

Wir müssen diese Wahrheit in ihrer Ganzheit sehen. Alles was uns gegeben wurde, gehört Gott. Uns wurde ein Verwalteramt über Leute

gegeben. Unser Ehemann oder unsere Ehefrau, unsere jungen Kinder sind uns von Gott als Verwalteramt für eine Zeit gegeben worden. Unsere Geschwister in Christus sind ein Verwalteramt. All unsere finanziellen Ressourcen und Güter sind ein Verwalteramt vom Gott. All unsere Gaben, Dienste, unser Beruf, geistlich wie auch im Sichtbaren, sind ein Verwalteramt von Gott. Er erwartet von uns, treu und vernünftig mit diesen Dingen umzugehen und sie Ihm zurück zu geben, wenn die Zeit kommt. Diese Zeit der Rechenschaft wird schnell kommen, entweder wenn Christus wiederkommt, oder wir sterben. Daher sollen wir keine Zeit verschwenden und lernen, was der Herr bezüglich des Verwalteramtes wünscht. Deshalb werden wir im nächsten Kapitel die wunderbaren Lehren des Herrn Jesus Christus über das Verwalten und die Finanzen betrachten. Da die Kirche es versäumt hat vieles davon zu lehren, wird es sicherlich ein paar Überraschungen für den Leser geben.

-2-

Verkaufe alles, gib alles, verlasse alles

Der schwächste Punkt in unserem Verständnis über biblische Finanzen im Westen ist der eigentliche Lebensstil des Verwalteramtes. Wenige leben dies, und deshalb können wenige darüber lehren. Dies wiederum bedeutet, dass es an Wissen über diesen Lebensstil im Westen mangelt, was dazu führt, dass es komisch oder sogar radikal wirkt, wenn dies gelehrt wird. Trotzdem bezeugt der Heilige Geist in den Herzen der Kinder Gottes dass es wahr ist, wenn sie die Worte Jesu auf einer treuen Weise präsentiert bekommen.

Die radikale Botschaft Christi über Finanzen

Zugegeben, aus dem Blick der Welt sieht die Botschaft Jesu über Finanzen sehr fremd und radikal aus. Wie auch immer, großer Segen fließt wenn wir diese Wahrheit empfangen. Der Herr Jesus lehrte uns über das radikale Wesen des Verwalteramtes in zwei kurzen Gleichnissen. Matthäus schreibt:

*Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und **verkaufte alles**, was er hatte, und kaufte den Acker.*

*Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und **verkaufte alles**, was er hatte, und kaufte sie.*

Mt. 13:44-46 (LuNR)

Beide Gleichnisse beschreiben was passiert, wenn das Reich Gottes zu uns kommt. Der Gläubige entdeckt etwas wunderbares und kostbares, und *verkauft alles* was er besitzt um dies zu erlangen. Der Schatz ist Christus selbst. Wer die Wahrheit über das Verwalteramt versteht, muss auch *alles verkaufen*, was nicht Leben hervorbringt, um IHN zu erhalten, der sich Leben nennt. Wir müssen uns von Dingen im Herzen trennen, die keine Sicherheit geben können, um IHN zu erhalten, der sich Sicherheit nennt. Wir müssen das loslassen, was uns eigentlich gar nicht gehört, um tiefer in die Beziehung zu Jesus einzudringen, welcher unser Leben ist! Dies ist ein Aufruf zu absolutem Vertrauen in das, was Christus von dem Willen des Vaters Finanzen bezüglich offenbart hat.

Absolute Hingabe an Christus

Das neutestamentliche Denkmuster baut auf einen Lebensstil auf, welcher grundlegend anders ist als der der Welt. Es erfordert den Verzicht von Besitz. Christus sagt in Lukas:

Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Lk. 14:33 (EÜ)

Ich möchte darauf hinweisen, dass dieser Vers mit einem *darum* beginnt. Das heißt, dass Christus etwas zusammenfasst, was Er zuvor gelehrt hat. Anders gesagt, dieser Vers ist die Quintessenz dessen, was Christus in den vorherigen Versen gelehrt hat. Dies macht es notwendig den Vers im Kontext zu betrachten, um ihn ganz zu verstehen. Der Kontext beginnt 8 Verse zuvor:

Es ging aber eine große Menge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen:

Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein.

Lk. 14: 25-26 (LuNR)

Wir können von dieser Aussage das radikale Wesen des Rufes zur Nachfolge sehen. Christus ruft uns nicht auf, irgendjemand zu hassen, sondern benutzt einen sehr heftigen Vergleich. Er sagt, dass unsere Liebe und Hingabe unserer Familie gegenüber blass und sogar wie Hass aussehen muss, verglichen mit unsere Liebe und Hingabe Ihm gegenüber. Wenn wir Seine Jünger sein wollen, darf nichts und niemand mit unserer Hingabe Ihm gegenüber konkurrieren. Christus geht weiter in seiner Ermutigung zu radikaler Hingabe:

Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.

Lk. 14:27 (LuNR)

Das Kreuz war für die Zuhörer im 1. Jahrhundert kein religiöses Symbol. Es war eine sehr reale Form der Todesstrafe, ein Symbol des Todes. Christus rief sie, und uns, zu einem opferbereiten, Christus-gleichem Lebensstil auf. Er rief sie, und uns auf, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm zu einem ähnlichen Tod zu folgen.

Die Kosten überschlagen

Diese Hingabe, ein radikales, Christus-ähnliches Leben zu leben, ist der einzige Weg, die Werke Gottes zu vollbringen. Christus erinnert seine Zuhörer an diese Tatsache im nächsten Vers:

Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, –

damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen?

Lk. 14:28-30 (LuNR)

In dieser Welt für Christus zu bauen, erfordert Hingabe so zu leben wie Christus lebte und bereit zu sein in gleicher Weise zu sterben. Wir müssen die Kosten Ihm nachzufolgen überschlagen. Es wird uns alles kosten - wer wir sind und was wir haben. Darüber hinaus, ist das Bauen von etwas Kostbarem nicht die einzige Frage. Geistliche Kampfführung in dieser Welt muss in die Kalkulationen mit einfließen. Im nächsten Vers sagt Christus:

Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend?

Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden.

Lk. 14:31-32 (LuNR)

Es ist offensichtlich, dass wenn wir die Kosten eines opferbereiten Lebensstils nicht abwägen, wir keinen Erfolg in geistlicher Kampfführung haben werden. Wenn wir unser eigenes Leben lieben, werden wir den Feind, seine Dämonen und seine bösen Diener nicht überwinden können. In diesem Zusammenhang sagt Jesus nun den Vers mit dem wir begonnen haben:

Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Lk. 14:33 (EÜ)

Wir werden niemals Erfolg haben im Bauen für Christus was Bestand hat, oder siegreich in geistlicher Kampfführung sein, wenn wir nicht Acht geben auf das radikale Wesen unseres Rufes. Wir können nicht so leben wie die Welt lebt. Wir müssen Christus tief, leidenschaftlich und über alles hinaus lieben. Wir müssen alles *hassen* was um die Liebe Christi in unserem Leben wirbt. Wir müssen begeistert den lebenslangen Ruf zu einem Lebensstil der opferbereiten Hingabe annehmen. Den Zehnten aus Gewohnheit zu geben, ist nicht genug, um Jesu Anspruch als wahrer Eigentümer auf unser Leben zu befriedigen. Wir müssen unseren Anspruch auf allen Wohlstand und Besitz ablegen und müssen gehorsame Verwalter werden. Falls wir diese Wahrheiten nicht annehmen und in unseren Lebensstil umsetzen, trifft die Warnung Jesu in den folgenden Versen auf uns zu. Er sagt:

Das Salz ist etwas Gutes; wenn aber das Salz nicht mehr salzt, womit soll man würzen?

Es ist weder für den Acker noch für den Mist zu gebrauchen, sondern man wird's wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Lk. 14:34-35 (LuNR)

Ohne diese Hingabe ist alles was wir für Christus tun oberflächlich und vergeblich. Wir werden das Salz, das nicht mehr salzt sein, wir werden zu nichts zu gebrauchen sein. Das Verwalteramt ist ein wichtiger Bestandteil eines Lebens im Dienst für Christus. Das Verwalteramt ist ein wichtiger Bestandteil für laufende, erfolgreiche geistliche Kampfführung.

Keine impulsiven Verwalter

Bevor sich manche Leser dazu ermutigt fühlen, alles impulsiv herzugeben, möchten wir alle Leser daran erinnern, dass alle Habe und Besitz Jesus gehört! Nur der Eigentümer allein besitzt das Recht, uns zu beauftragen, es jemand anderem zugeben. Anders gesagt, ein

Verwalter, der alles hergibt, muss sich sicher sein, es im Auftrag des göttlichen Besitzers zu tun, und nicht aus einem anderen Grund. Während Gott Gehorsam immer belohnt, werden Dummheit und Fanatismus nicht belohnt. Christen, die töricht alles hergeben ohne von Christus beauftragt zu sein, sind schlechte Verwalter und werden weder von Gott befördert noch über Dinge gestellt werden. Wir werden mehr darauf in den folgenden Büchern eingehen, wie wir uns sicher sein können, dass es wirklich Jesus ist, der uns beauftragt und wir nicht impulsiv und töricht handeln, oder sogar vom Feind beeinflusst werden. Wir wollen dem Leser empfehlen zuerst die gesamte Buchreihe über Finanzen zu lesen, bevor dann im Gebet entschieden wird was mit den Ressourcen, die dem Leser gegeben worden sind, zu tun ist. Ein wenig Wissen ist gefährlich. Die vollständige Lehre Jesu und seiner Apostel im Neuen Testament ist notwendig, bevor etwas unternommen werden sollte. Deshalb anstatt vorschnell zu handeln, sind Geduld, Besinnung, Gebet und Lernen vorerst angebracht.

-3-

Der reiche Jüngling

Der Herr Jesus begegnet einem Mann, der in den Evangelien als reich, jung und einer der führenden Männer beschrieben wird.¹ Manche haben das, was Christus zu diesem Mann gesagt hat, abgetan als ob es nicht für sie gilt, weil dieser Mann reich war – und sie sind es nicht. Jedoch wird bei genauerer Untersuchung dieser Stelle sehr deutlich, dass Jesu Gebote für diesen Mann bezüglich Geld sehr den Geboten ähneln, die er seinen anderen Jüngern gegeben hat. In der Tat hat Petrus diese Ähnlichkeit festgestellt und fragt Christus speziell darüber.

Drei wichtige Fragen

Der reiche Jüngling fragte Christus drei wichtige Fragen bezüglich seiner Unsicherheit, ob er auch wirklich ewiges Leben haben wird. Es ist offensichtlich, dass er mit seiner religiösen Erfahrung unzufrieden war und mehr suchte.

*Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.
Mt. 19:16-17 (LuNR)*

Der reiche Jüngling fragte, was er *Gutes tun soll*, damit er ewiges Leben *habe*.

¹ Diese Information über diesen Mann ist von den drei Berichten in Markus, Matthäus und Lukas entnommen. Keiner dieser drei Berichte enthält alle drei Charakteristiken: reich, jung und einer der Führenden. Aber all drei Charakteristiken treten in den drei Evangelien auf.

Jesu Antwort auf die Erste Frage

Hier lenkt Christus den reichen Jüngling davon weg, Gutes zutun, und hin zu der Tatsache, dass Gott allein gut ist! Damit sagt Christus diesem jungen Mann, dass der Knackpunkt nicht die guten Werke sind, sondern Glauben an Gott zu haben. Auch ändert Christus die Sichtweise des Mannes: weg von ewiges Leben *haben* hinzu: in das ewige Leben *eingehen*. Hierin enthüllt Christus dem reichen Jüngling, dass er nicht ewiges Leben besitzen kann, da es Gott gehört. Er kann nur in ewiges Leben *eingehen* durch Beziehung zu Gott. Ewiges Leben ist nicht etwas das erworben werden kann, sondern es ist die Beziehung zu demjenigen der das Leben ist, Leben im Überfluss und Ewiges Leben. (Christus wird später in diesem Text dem reichen Jüngling mehr über *eingehen* erläutern). Auch ändert Christus die Perspektive des Mannes von etwas das später beim Tod eintreffen wird, zu etwas hin das jetzt geschieht, während er lebt. Christus setzt die Unterhaltung fort, indem er ihm sagt, er müsse die Gebote Mose halten, um in das ewige Leben einzugehen. Dies ist nicht überraschend, da der junge Mann ein Jude und dadurch unter jüdischem Gesetz ist.

Jesu Antwort auf die Zweite Frage

Der reiche Jüngling fragt Christus dann eine zweite angemessene Frage.

*Da fragte er ihn: Welche? Jesus aber sprach: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; ehre Vater und Mutter«; und: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«
Mt. 19:18-19 (LuNR)*

Der reiche Jüngling fragt eine weitere passende Frage. Da es Hunderte von Geboten im Mosaischen Gesetz gibt, *welche soll er halten?* Dies ist genau das Problem mit dem Mosaischen Gesetz,

man muss sich manche Gebote suchen, die man dann hält und andere ignorieren oder darüber unwissend bleiben. Es ist unmöglich das ganze Mosaische Gesetz alle Zeit zu befolgen. Christus richtet den Blick des reichen Jünglings auf sechs der *Zehn Gebote*. Diese sechs Gebote behandeln die zwischenmenschlichen Beziehungen.² Die anderen vier behandeln unsere Beziehung zu Gott. Christus erwähnt diese vier weiteren Gebote aus gutem Grund nicht. *Dies ist wichtig*. Wie jeder gebildeter Jude, wird der reiche Jüngling bemerkt haben, dass Christus die vier Gebote außen vor gelassen hat, die mit Gott zu tun haben. Als er die dritte Frage stellte hätte der reiche Jüngling erwartet, dass die Antwort etwas mit seiner Beziehung zu Gott und den vier Geboten die Christus absichtlich ausließ, zu tun hat.

Jesu Antwort auf die Dritte Frage

Der reiche Jüngling fragt die dritte Frage:

Da sprach der Jüngling zu ihm: Das habe ich alles gehalten; was fehlt mir noch?

Mt. 19:20

Das Halten der Mosaischen Gebote hatte diesen Mann nicht freigesetzt. In der Tat hat das Gesetz ihm gezeigt, dass etwas fehlte. Er hat kein Leben mit Gott. Christus schuf die Voraussetzungen dafür, dass der Mann jetzt hören kann, was Gott von ihm fordert um ins Leben eingehen zu können. Christus hätte die anderen vier Gebote zitieren können ... *Du sollst keine anderen Götter neben mir haben ... Du sollst Dir kein Bildnis machen ... Du sollst den Namen des Herrn nicht missbrauchen ... Du sollst den Sabbat heiligen ...* Diese Gebote waren mit aller Wahrscheinlichkeit in den Gedanken des

² Wir müssen anmerken, dass Christus eines dieser Gebote verändert hat. „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“ scheint „Du sollst nicht begehren...“ ersetzt zu haben. Christus deutet vielleicht auf den Punkt der mit „liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ verbunden ist, nämlich der: „Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben von ganzem Herzen, Verstand, Seele und mit all Deiner Kraft“. Dies würde gewiss mit dem übereinstimmen was Jesus ihm sagen wollte. Sein Problem ist seine Beziehung zu Geld. Er kann nicht Geld und Gott gleichzeitig lieben.

jungen Mannes. Christus bringt es auf den Punkt und zeigt ihm seine geheimen Götzen auf ... welche den Geist des Gebotes *Du sollst keine anderen Götter neben mit haben*, verletzen.

Die letzten Anweisungen an den reichen Jüngling

Zum Schluss gibt Jesus dem reichen Jüngling die wirkliche Antwort auf seine geistliche Unzufriedenheit. Christus sagt:

Jesus antwortete ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!
Mt. 19:21 (LuNR)

Christus sagt ihm, dass er drei Dinge tun muss um herauszufinden was wirklich in seinem Leben fehlt, um *ganz* zu sein in seiner Beziehung zu Gott und *ins Leben einzugehen*. Erstens muss er all seine Habe verkaufen. Zweitens muss er das Geld von dem Verkauf den Armen geben. Und drittens muss er Christus folgen. Hier ist zu beachten, dass Christus ihm nicht angibt seine Habe nur herzugeben, was ein relativ schneller und einfacher Prozess gewesen wäre. Stattdessen hat Christus einen längeren Prozess für ihn vorgesehen; ein Prozess, der von ihm erfordert jedes mal wenn er etwas verkauft, ein wenig mehr zu sterben – aus Liebe zu Gott. Seine Abhängigkeit von materialistischen Götzen wird Stück für Stück sterben. Dieser Prozess wird ihn von dem Bann des Geldes und den materiellen Dingen befreien. Er kann ganz Jesu' Jünger werden und ihm, ohne Hindernisse, von ganzem Herzen folgen. Der reiche Jüngling würde ein wahrer Diener und Verwalter Jesu werden, falls er *alles verkaufen* würde. Wie auch immer, er reagiert nicht sehr positiv auf Jesu Anweisungen.

Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.
Mt. 19:22 (LuNR)

Der reiche Jüngling ist unfähig ins Leben einzugehen wegen seiner emotionalen Bindung an weltliche Dinge. Sein wahrer Gott ist Geld und er ist von ihm versklavt.

Schwer für einen Reichen ins Himmelreich zu kommen

Der reiche Jüngling war nicht bereit alles zu verkaufen, um Christus nachzufolgen. Er war nicht fähig, das Verwalteramt zu empfangen und seine Zukunft Christus anzuvertrauen. Er würde weiterhin sein Vertrauen auf sein Vermögen setzen und weiterhin spüren, dass etwas fehlt und unvollständig in seinem Leben ist! Christus hat sich seinen Jüngern gegenüber über das Problem, welches der reiche Jüngling durchlebt, geäußert und wie schwer es grundsätzlich jemand mit einem Überfluss an finanziellen Ressourcen hat.

*Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.
Mt 19:23-24 (LuNR)*

Christus sagt uns hier, dass Reiche es schwer haben *ins Himmelreich ... ins Reich Gottes hineinzukommen* und im vorherigen Abschnitt, es schwer haben *ins Leben einzugehen*. Man muss nicht studiert haben, um festzustellen, dass die Terminologie vom *Himmelreich* und *Reich Gottes* eins sind und nicht das beschreiben, was passiert, wenn wir sterben. Diese Begriffe beschreiben etwas, das gerade jetzt auf der Welt passiert. In dieser Passage beschreiben diese Begriffe unser Eintreten in die Herrschaft Christi des Königs über uns in Sachen Geld.

Ein Kamel durch ein Nadelöhr

Christus benutzt ein Idiom³ oder ein altes Sprichwort um die Schwierigkeit dieses reichen Jünglings und Reichen im Allgemeinen zu beschreiben. Er sagte, *es sei einfacher für ein Kamel durch ein Nadelöhr zu gehen, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme*. Über die genaue Bedeutung dieses Idioms wird immer noch unter Theologen gestritten. Eine Interpretation deutet auf die schiere Unmöglichkeit dieses Unternehmens hin. Diese Deutung passt auf das, was Christus bezüglich menschlicher Unmöglichkeit später in diesem Abschnitt sagt. Ein echtes Kamel wird nicht durch ein echtes Nadelöhr passen. Es gibt jedoch eine andere Deutung, welche sich auf *das Nadelöhr* bezieht, die weitaus interessanter und ausgeklügelt ist. Jene, welche diese Interpretation befürworten, behaupten, dass historisch *das Nadelöhr* ein schmales Tor zu einer alten ummauerten Stadt gewesen sein soll. Dieses Tor war niedriger und schmaler als ein beladenes Kamel. Der Gedanke hier ist, dass das Kamel völlig von allen Gütern entladen werden muss, bevor man versucht es durch dieses Tor zu bringen. Dies würde sich auf den Reichen beziehen, der alles hergeben muss bevor er unter Jesu Herrschaft kommen kann. Zusätzlich musste das Kamel auf die Knie gezwungen und mit Gewalt durch das Tor gedrückt und gezogen werden. Das auf die Knie gehen des Kamels würde sich auf die Demut beziehen, die notwendig ist für den Reichen, um die Fülle der Herrschaft Jesu zu erfahren. Welche dieser zwei Deutungen korrekt ist, ist unwichtig. Die Tatsache bleibt, dass es zusätzliche Hindernisse für Reiche gibt, die überwunden werden müssen, um ein Verwalter Jesu zu werden.

Es ist offensichtlich, dass die Mehrheit derer, die in Amerika oder Europa leben verglichen mit sogenannten Dritt-Welt-Länder, reich sind. Materielle Götzen konkurrieren mit Christus im Leben vieler Christen, egal ob sie sich als reich oder arm ansehen. Die Liebe zum Geld ist nicht nur auf Reiche beschränkt.

³ Idioms sind in vielen Kulturen sehr gebräuchlich. Z.B würden wir sagen „Es regnet Bindfäden“. Dies würde für Leute außerhalb unserer Kultur absoluter Nonsens sein. Die Bedeutung würde nicht klar sein.

Keine Beschränkung von Jesu Gebot

Manche wollen Jesu Gebot in dieser Passage nur auf Reiche oder auf diejenigen, welche Geld zu ihrem Gott gemacht haben, beschränken. Finanzielle Götzen, die durch Habsucht oder Angst heraufbeschwört wurden, haben kein Klassendenken, d.h. sie unterscheiden nicht zwischen arm und reich. Manch Armer verehrt Geld und ist genau so habgierig und ängstlich Geld gegenüber wie ein Reicher. Wie auch immer, wenn jemand Jesu Verwalter sein will, ob arm oder reich, so sollte die Person immer bereit sein, *alles zu verkaufen* auf Seine eindeutig und geprüfte Anweisung hin.

Die Frage des ‚*verkaufe alles*‘ ist fundamental im Bezug darauf, Jesu Verwalter zu sein. Wenn wir diese Prüfung nicht bestehen, werden wir niemals die Fülle dessen erfahren, was Christus uns im Bereich der Finanzen zgedacht hat. Wenn jemand wenig oder sogar Schulden hat ist es generell leichter das Verwalteramt als Lebensstil anzunehmen. Wenn jemand viel hat, ist es generell zuerst schwerer als Verwalter zu leben, aber es ist genau so wichtig. Wie auch immer, manchmal geben Arme nicht alles und es fällt ihnen schwer, das als Verwalter zu leben, und Reiche nehmen freudig die Herausforderung an und, auf Jesu Gebot hin, geben alles her. Niemand kann genau vorhersagen, wie individuelle reiche oder arme Leute auf die Herausforderung als Verwalter zu leben, reagieren werden. Trotzdem haben es Reiche, generell gesehen, schwerer, alles zu verkaufen.

Die Reaktion der Jünger auf Jesu Lehre

Jesu Jünger reagierten stark auf die Wahrheit, welche dieses Idiom aufzeigte:

Als das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Ja, wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

Mt. 19:25-26 (LuNR)

Der Grund, warum die Jünger so erstaunt sind, ist weil Christus einer geläufigen, aber inkorrekten Annahme in der Jüdischen Kultur im ersten Jahrhundert⁴, widersprochen hat. Sie glaubten, dass die Reichen rechtschaffen sind, ansonsten hätte Gott sie nicht mit Reichtum gesegnet.

Zu Jesu Zeit glaubten viele, dass wenn jemand reich war, diese Person von Gott für ihre Rechtschaffenheit belohnt wurde. Christus widerspricht dem. Christus lehrt, dass die Liebe zu Geld dieses Mannes ihm zum Hindernis wird. Christus lehrt, dass um Gott wohlzugefallen, dieser Mann seinen Reichtum hergeben muss. Dies war eine schockierende Offenbarung die zu der überraschten Frage: *Ja, wer kann dann selig werden*, führte. Diese Frage deutet auf ihre absolute Verblüffung hin, dass ein Reicher keinen Vorteil Gott gegenüber hat. Jesu Antwort deutet darauf hin, dass kein Mensch jemand ins Reich Gottes bringen kann, ob reich oder arm. Menschliche Weisheit und Bemühungen können einen Reichen nicht davon überzeugen, ein Verwalter Jesu zu werden. Es kann nur ein Werk des Heiligen Geistes sein.

Die wichtige und offenbarende Frage von Petrus

Jesu Antwort ruft eine weitere passende Frage hervor, diesmal von Petrus:

Da fing Petrus an und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür gegeben?

Mt. 19:27(LuNR)

Petrus sieht was Jesus hier andeutet. Er versteht sofort die Verbindung zwischen dem, was Jesus dem reichen Jüngling

⁴ entnommen aus: The New Bible Commentary Revised , Seite 841

aufgetragen hat und dem, was Petrus und die anderen Jünger getan haben. Der reiche Jüngling hatte Anweisung *alles zu verkaufen*, es den Armen zu geben und Christus zu folgen. Der reiche Jüngling hätte alles zurücklassen müssen, um Christus nach zu folgen. Gleichermäßen ließen die Jünger *alles* zurück, um Christus nach zu folgen. Der reiche Jüngling war unfähig, Christus mit seiner finanziellen Zukunft zu vertrauen. Andererseits hatten die Jünger ihre finanzielle Zukunft und alles was ihnen und ihren Familien etwas bedeutete Christus anvertraut. Petrus will wissen, was er und die anderen Jünger von ihrer opferbereiten Hingabe haben.

Christus verspricht Petrus, den Jüngern und uns

Christus gibt Petrus und den anderen Jüngern eine sehr direkte und präzise Antwort. Sie kommt in Form von verschiedenen Verheißungen und einer Vorhersage der Zukunft.

Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.

Mt 19:28 (LuNR)

Jesus beginnt seine Erläuterung der Folge von *alles verlassen* und Ihm folgen, in dem er den Blick auf die Zukunft richtet, auf die *Erneuerung*. In anderen Worten, Jesus sagt den Jüngern, dass sie nicht die volle Auswirkung der Belohnung der Nachfolge erfahren werden bis das zukünftige Zeitalter heranbricht. In diesem Zeitalter werden die Jünger eine wichtige Rolle spielen und Funktion haben, weil sie *alles verlassen* haben um Christus nachzufolgen. Wenn Christus in diesem Zeitalter öffentlich verherrlicht wird, werden auch sie mit Ihm verherrlicht werden. In Seiner nächsten Aussage stimmt Christus Petrus zu, dass sie in der Tat *alles zurück gelassen* haben.

Christus fügt eine zusätzliche wichtige Verheißung bei, welche auf alle Gläubigen zutrifft, welche die Bedingungen erfüllen.

Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben.

Mt 19:29 (Elberfelder)

Was ließen die Jünger alles *zurück*? Hier beschreibt Christus ihre Hingabe zu Ihm. Sie ließen ihre *Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder⁵ und Äcker* zurück. Sie *ließen* die Hilfe und Einnahmen von Familie und Besitz *zurück*. Sie brachten in der Tat ein finanzielles Opfer, um Christus nachzufolgen. Sie bestanden den Test des Verwaltens als sie von ganzem Herzen Jesus nachfolgten und ihre Einnahmen und ihren Lebensunterhalt zurück ließen. Christus verlangte nicht mehr und nicht weniger von dem reichen Jüngling.

Ein allgemein gültiges Versprechen an alle

Es ist wichtig das Wort „*jeder*“ in der obigen Aussage Jesus zu bemerken. In dem Er das Wort „*jeder*“ benutzt, macht Er es zu einem potentiellen allgemein gültigen Versprechen. Nicht nur haben die Jünger *alles zurück gelassen*, sondern *jeder, der alles um Jesus Willen zurück lässt*, wird an diesem Versprechen teilhaben. Christus dehnt die Verheißung über die Jünger hinaus, über den reichen Jüngling bis hin zu uns aus! Allerdings sind die Bedingungen dieser Verheißung *wirklich* alles zurück zu lassen, nicht nur bereit zu sein

⁵ Wir bemerken, dass keine Ehefrauen zurück gelassen wurden. Deshalb kann angenommen werden, dass auch keine Säuglinge zurück gelassen wurden. Die Aussage Jesu hier bezieht sich höchst wahrscheinlich auf erwachsene Kinder. Es gibt verschiedene griechische Wörter, die sich ausschließlich auf Säuglinge beziehen. Diese wurden hier nicht verwendet. Wie auch immer, das griechische Wort „*teknon*“ welches hier verwendet wird, bezieht sich auf die Beziehung, und offenbart keine genauere Aussage auf das Alter.

es zu tun. Bereit zu sein, ist nicht die Aufgabe. Es war nicht ausreichend für den reichen Jüngling oder die Jünger bereit zu sein, dies zu tun. Woher wissen wir das? Wir wissen es daher, dass die Jünger tatsächlich alles zurück gelassen haben um Christus nach zu folgen, und Er sagte dem reichen Jüngling, dass er alles tatsächlich her geben soll. Niemand hat jemals diesen Test bestanden, ohne *tatsächlich* alles herzugeben! Wie auch immer, niemand hat jemals alles hergegeben, ohne zuerst dazu bereit zu sein.

Ein hundertfaches dessen in diesem Zeitalter

Christus sagt ihnen, dass sie ein *hundertfaches dessen empfangen* werden was sie zurück gelassen haben. Matthäus gibt hier keine klare Aussage darüber, *wann* sie ein *hundertfaches empfangen* würden, und deshalb kann argumentiert werden, dass Christus meinte, sie würden ein hundertfaches in dem kommenden Zeitalter empfangen werden - und nicht in diesem Zeitalter. Dies ist jedoch keine korrekte Auslegung. Wenn wir Matthäus Version dieser Geschichte mit der von Lukas und Markus vergleichen, sehen wir, dass Christus in dem zweiten Teil der Verheißung nicht von dem kommenden Zeitalter spricht, sondern von dem jetzigen. Hier berichtet Markus:

Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfangt: jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mitten unter Verfolgungen – und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Mk 10:29-30 (LuNR)

Das Markus Evangelium hat ein paar mehr Details über diese Verheißung als das Matthäus Evangelium. Im Markus Evangelium sagt Jesus, dass jemand der Christus nachfolgt hundertfach mehr empfangen wird als das, was er zurück gelassen hat. Christus sagt,

dass es jetzt, in diesem Zeitalter, empfangen wird, sowohl als auch Verfolgungen. Daraus schließen wir, dass auch der Bericht im Matthäus Evangelium dieses Zeitalter, in dem wir leben als Focus hatte, denn im Zukünftigen wird es keine Verfolgung geben.

Diesen Vers zu zitieren und eine hundertfache Zunahme der finanziellen Gabe zu fordern ist sicherlich falsch und reißt den Vers aus dem Kontext. Allein zu geben erfüllt die Bedingungen dieser Verheißung nicht. Nur wenn man aus den richtigen Beweggründen alles zurück lässt, erfüllt man die Bedingungen dieser Verheißung.

Wie wichtig die Motivation ist

Die geringen Unterschiede in den drei Evangelien bezüglich des Berichtes über den reichen Jüngling, geben uns viele interessante Informationen. Das Markus Evangelium fügt ein kleines Detail hinzu. Jesus sagt, dass sie alles um Seines Namens willen und um des Evangeliums willen zurück gelassen haben. Das Lukas Evangelium sagt, dass sie alles um des Reiches Gottes willen zurück ließen. All diese Aussagen deuten auf die Motivation hin. Man kann nicht alles zurück lassen, oder verkaufen, um mehr Reichtum, Stellung oder Ansehen zu erwerben. Gott gibt diese Dinge, übernatürlich und in Fülle. Wie auch immer, Gott gibt diese Dinge nur als Frucht von göttlicher Motivation. Sie werden denjenigen gegeben, die nicht direkt danach streben, sondern zu allererst danach streben, Menschen zu lieben und Christus wohl zu gefallen. Sie werden denjenigen gegeben, welche einfach nur treu Gott lieben und Christus nachfolgen wollen. Sie können nicht direkt von Gott aus eigennützlichen Motiven erworben werden. Paulus hat das verstanden, er schrieb:

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

1.Kor 13:3 (LuNR)

Alles herzugeben, oder alles zurückzulassen, aus falschen Motiven heraus, wird uns nichts nützen. Man wird kein wahrer Verwalter werden, wenn man nicht die selbstsüchtigen Motive völlig entwurzelt. Es ist absolut wichtig, um gute Beweggründe zu haben, wenn es um Geld geht, eine göttliche Perspektive anstatt eine temporäre Sicht zu haben. Christus sagt:

Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?
Mk 8:34-9:1 (LuNR)

Wenn wir Christus nachfolgen wollen, müssen wir auch so leben wie Er gelebt hat. Wir müssen Seine Anweisungen bezüglich Geld und Besitz ernst nehmen. Wir müssen unser Leben in dieser Welt um seinetwillen und um des Evangeliums willen verlieren. Wenn wir diesen Weg gehen, werden wir Leben im Überfluss finden. Wenn wir versuchen, unser Leben in dieser Welt zu erhalten, werden wir es bestimmt in Ewigkeit verlieren. Außer Christus selbst, gibt es nichts das es wert ist unser Leben dafür einzutauschen. Er ist die kostbare Perle. Er ist der Schatz im Acker.

Wer das Amt des Verwalters freudig empfangen hat, bestätigt dies dadurch, dass er auf das Gebot Jesu hin alles verkauft, alles zurücklässt und alles hergibt. Jeder, der ein wahrer Verwalter sein will, wird in bestimmten Situationen durch solch ein Gebot geprüft werden. Ein wahrer Verwalter wird diese Prüfungen bestehen und entdecken, dass der wahre Besitzer, Christus, ihn übernatürlich befördern wird, in dem Er ihm mehr unter seine Aufsicht gibt.

Schutz vor Missbrauch

Es gibt Menschen, welche diese Botschaft des Verwalteramtes für ihren eigenen finanziellen Vorteil missbrauchen würden. In der Tat hat die Kirche derzeit, als Institution, eine Vielfalt solcher Menschen in ihrer Mitte. Denjenigen, die fürchten, dass als Resultat dieses Buches dies geschieht, möchten wir aufzeigen, dass Christus dem reichen Jüngling oder den Jüngern nicht gesagt hat, sie sollen Geld in Seinen Dienst investieren. Sie sollten *alles zurücklassen*, um Christus zu folgen. Zusätzlich wurde dem reichen Jüngling aufgetragen *alles den Armen zu geben*, nicht Christus. Die Jünger versorgten nicht Christus mit ihren Gütern als Teil ihrer Nachfolge. Der wahre und treue Dienst Jesu durch uns, benötigt kein Geld, das durch Manipulation oder andere moralisch fragwürdige Mittel erworben wurde. Finanzieller Überfluss folgt immer wahren Verwaltern.

Schlussfolgerung

Das Gebot *alles herzugeben, alles zurückzulassen* und *alles zu verkaufen* wurde nicht an ein paar wenige außerordentliche Nachfolger Jesu gerichtet. Dieses Gebot gilt für alle die wahre Jünger Jesu sein wollen. Wir müssen unsere Habe hergeben, wenn wir wirklich Christus nachfolgen wollen. Alle drei Berichte vom reichen Jüngling in Matthäus, Markus und Lukas versprechen ewiges Leben das einem Leben, gefüllt von Gottes Segnungen, hier in dieser Welt folgt. Dieses Versprechen jedoch ist für diejenigen, welche *alles* um Jesu willen zurück gelassen haben. Dann sagt Jesus:

Aber viele, die die Ersten sind, werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein.

Mt 19:30 (LuNR)

Christus sagt hier, dass die gegenwärtige Hierarchie in der Zukunft umgekehrt wird. Diese Äußerung, obwohl ein wenig anders, aber mit der gleichen Aussage, wird am Ende des nächsten Kapitels im

Matthäus Evangelium wiederholt. Jesus erklärt den Sinn, indem er das Gleichnis im nächsten Kapitel erzählt, und dann sagt Er es nochmals. Der vollständige Sinngehalt dieser Aussage und die Anbindung an den reichen Jüngling wird im nächsten Kapitel dieses Buches untersucht.

-4-

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Viele Gleichnisse über Geld

In ungefähr der Hälfte aller Gleichnisse die Christus erzählt, benutzt Er Geld oder Vermögen, um Wahrheiten im Reich Gottes zu veranschaulichen. Da es so viele davon gibt, hat der Autor beschlossen in diesem Kapitel auf ein paar, und wo es angebracht ist, auf weitere in anderen Kapiteln einzugehen. Das erste Gleichnis in diesem Kapitel ist eine Fortsetzung der Lehre Christi nach Seiner Begegnung mit dem reichen Jüngling. Es ist *das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg*.

Das Gleichnis vom Weinberg

Gleich nachdem Jesus den reichen Jüngling getroffen hat und Petrus ihn bezüglich der ewiglichen und temporären Konsequenzen des *Alles-Zurücklassens* um Ihm zu folgen fragt, macht Jesus die Aussage darüber, dass die Ersten die Letzten sein werden und die Letzten die Ersten. Hier erklärt Christus diese Aussage, indem Er Seinen Jüngern ein Gleichnis erzählt.

*Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.
Mt 20:1-2 (LuNR)*

Wie in vielen Seiner Gleichnisse beschreibt Christus das Himmelreich, in dem er es mit etwas vergleicht. Dieses Gleichnis

beschreibt nicht den Himmel, sondern die Herrschaft des Himmels oder Gottes hier auf Erden¹. Christus stellt sich hier selbst als Weinbergbesitzer mit einem Weinberg dar und die Gläubigen als Arbeiter.

Die ersten vier Gruppen der Arbeiter

Der Weinbergbesitzer stellt die ersten Arbeiter früh morgens an. Diese vereinbarten mit dem Weinbergbesitzer einen fairen Lohn, einen Silbergroschen als Tageslohn, und begeben sich in den Weinberg. Dann wird die zweite, dritte und vierte Gruppe angestellt. Christus sagt:

Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

Mt 20:3-5 (LuNR)

Drei weitere Gruppen werden angestellt und von dem Weinbergbesitzer in den Weinberg geschickt um zu arbeiten. Der Weinbergbesitzer sah, dass sie müßig waren – nichts taten – und Er gab ihnen Vorsatz und Ziel. Der Unterschied zwischen der ersten Gruppe und den anderen drei Gruppen ist, dass der Weinbergbesitzer keinen festen Lohn mit ihnen ausgemacht hat. Er versprach einfach ihnen zu geben, *was recht ist*. Ein sehr großes Vertrauen ist Teil dieser drei letzteren Tätigkeiten mit dem Weinbergbesitzer, das in der ersten Gruppe nicht vorhanden ist. Die Arbeiter müssen dem Weinbergbesitzer Glauben schenken, dass er gerecht ihnen gegenüber ist, bevor sie in den Weinberg gehen, um für ihn zu arbeiten. Es ist offensichtlich, dass je später die Arbeiter angestellt werden, umso weniger werden sie arbeiten können, einfach weil sie weniger Zeit haben zu arbeiten, bevor der Arbeitstag endet.

¹ Matthäus ersetzt oft das Wort *Himmel* durch *Gott* in diesen Gleichnissen.

Die fünfte und letzte Gruppe der Arbeiter

Christus beendet das Gleichnis, indem Er uns über die letzte Gruppe der angestellten Arbeiter berichtet. Er sagt:

Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

Mt 20:6-7 (LuNR)

Die letzte Gruppe hat kein Ziel und keine Arbeit bis fast an des Tages Ende. Diese letzte Gruppe wird von dem Weinbergbesitzer am Ende des Tages in den Weinberg geschickt um zu arbeiten. Der Weinbergbesitzer gibt ihnen nicht einmal dieselbe Zusicherung, dass Er ihnen gegenüber fair sein wird. Sie benötigen noch viel mehr Vertrauen, um dem Weinbergbesitzer zu vertrauen. Jedoch riskieren sie wenig, da sie nur wenig arbeiten, da der Arbeitstag fast zu Ende ist. Es ist nur eine Arbeitsstunde übrig, bevor der Arbeitstag endet, der Abend beginnt und die Arbeiter ihren Lohn erwarten.

Wie der Lohn ausgezahlt wird

Die Zeit für den versprochenen Lohn rückt näher, wie wir im nächsten Vers lesen können.

Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.

Mt 20:8-9 (LuNR)

Der Verwalter zahlt den Lohn aus anstelle des Weinbergbesitzer, jedoch in umgekehrter Reihenfolge. Er zahlt zuerst diejenigen aus,

welche am wenigsten gearbeitet haben. Dies ist wichtig. Christus sagt:

Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen.

Mt 20:10 (LuNR)

Als diejenigen, welche am längsten gearbeitet haben, sahen, dass der Verwalter denjenigen, welche am kürzesten gearbeitet haben, einen Silbergroschen auszahlte, meinten sie missverständlicherweise, dass sie mehr empfangen würden. Sie bekamen jedoch auch einen Silbergroschen ausbezahlt, was ein gerechter Tageslohn ist. Es ist hier wichtig anzudeuten, dass es kein Problem gegeben hätte, wären die Arbeiter in der normalen Reihenfolge ausbezahlt worden. Die erste Gruppe der Arbeiter wäre, nachdem sie den abgemachten Lohn empfangen haben, gegangen und hätten nicht mitbekommen, dass die anderen Gruppen den gleichen Lohn empfangen würden. Dies jedoch ist genau der Knackpunkt dieses Gleichnisses. Die Reaktion dieser ersten Gruppe ist der Focus dieses Gleichnisses.

Die Reaktion der ersten Gruppe

Jesus erzählte dieses Gleichnis um die Reaktion dieser Gruppe hervorzuheben, um auf etwas wichtiges hinzuweisen. Er sagt:

Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.

Mt 20:11-12 (LuNR)

Diejenigen, welche am längsten gearbeitet haben, meinten sie sollten auch mehr bekommen. Sie verglichen sich selbst mit den anderen

Arbeitern und nahmen dies als Maßstab und fühlten sich deshalb ungerecht behandelt.

Die Antwort des Weinbergbesitzers zu der ersten Gruppe

Der Weinbergbesitzer erinnert sie an den wahren Maßstab, welcher angibt was recht und unrecht ist. Der Maßstab war, dass sie mit ihm ein Abkommen geschlossen hatten.

Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen?

Mt 20:13 (LuNR)

Der wahre Maßstab war, was die Arbeiter mit dem Weinbergbesitzer abgemacht hatten. Der Weinbergbesitzer erinnert sie an diese Tatsache und daran, dass er seinen Teil des Abkommens hält.

Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

Mt 20:14-15 (LuNR)

Der Weinbergbesitzer fragt die verärgerten Arbeiter zwei wichtige Fragen. Zuallererst fragt er sie, ob er nicht das Recht hat mit dem was ihm gehört, Tun und Lassen zukönnen, was er will. Die Antwort ist klar, natürlich kann er mit dem was er besitzt tun was er will. Zweitens fragt der Weinbergbesitzer die Arbeiter ob sie neidisch sind weil er den anderen Gruppen gegenüber großzügig ist. Das Gleichnis endet mit einer Aussage, welcher der am Anfang ähnlich ist. Christus sagt:

So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Mt 20:16 (LuNR)

Auf den ersten Blick ist diese Aussage verständlich. Die Reihenfolge in der die Arbeiter ausgezahlt wurden war umgekehrt. Die letzten Arbeiter wurden zuerst bezahlt. Und die ersten Arbeiter wurden zuletzt bezahlt. Es ist jedoch klar, dass mehr hinter diesem Gleichnis steckt. Was ist es genau?

Die Deutung des Gleichnisses

Was offenbart Christus durch dieses Gleichnis? Ganz einfach, dass es zwei verschiedene Weisen gibt Christus zu dienen. Der erste Ansatz wird in der ersten Gruppe der Arbeiter deutlich. Sie arbeiten für einen bestimmten Lohn, eine Belohnung für den Dienst. Sie sehen ihre harte Arbeit und erwarten von dem Weinbergbesitzer deshalb das, was ihnen zusteht. Diese belohnungsorientierten Arbeiter, beneiden diejenigen, welche die wunderbare Gnade des Weinbergbesitzer entdeckt haben. Umgekehrt, geht jede andere Gruppe mit dem Weinbergbesitzer eine Arbeitsbeziehung ein, ohne einen genauen Lohn ausgemacht zu haben – sie vertrauen ihm mit dem Ergebnis. Was wir hier sehen ist ein Vergleich von toter, gesetzlicher, Lohn-im-Himmel-orientierter Religion mit dem wahren Verwalteramt. Ein wahrer Verwalter vertraut Christus, dass Er mehr als gerecht sein wird. Er sieht über den Lohn hinaus und sieht die überschwängliche Gnade und Großzügigkeit, welche aus der Beziehung mit Gott fließt. Er ist kein Tagelöhner, sondern ein Verwalter. Er ist nicht festgelegt auf Gerechtigkeit und Lohn, sondern erwartet, dass die Gnade des wahren Besitzers mehr ist als Gerechtigkeit und Lohn jemals sein können. Er ist festgelegt auf Liebe und Dienst, nicht auf Gerechtigkeit und Lohn. Er vertraut absolut dem wahren Besitzer.

So wie die erste Gruppe im Gleichnis einen exakten Lohn erwartet hat, so auch der reiche Jüngling. Er arbeitete, um den Lohn zu erhalten, der aus dem Halten der Gebote kommt. Er war sogar bereit,

noch mehr zu arbeiten um ewiges Leben zu bekommen, aber fühlte, dass ihm etwas Wichtiges fehlte. Jesus berief ihn zu etwas Höherem, das allerdings Beziehung, absolutes Vertrauen und Glauben an Christus erforderlich machte. Leider, konnte er sich nicht so radikal in der gleichen Weise wie Petrus und die anderen Jünger, Christus anvertrauen. Er war nicht bereit, *alles zu verkaufen, alles herzugeben* und *alles zurückzulassen*. Er hatte wirklich allen Grund traurig von dannen zu ziehen. Er *verkaufte* nicht *alles*, um den Schatz im Acker zu bekommen. Er *verkaufte* nicht *alles*, um die kostbare Perle zu bekommen. Er konnte nicht wie Petrus und die anderen Jünger Christus nachfolgen, und *alles zurücklassen, alles verkaufen* und *alles hergeben*.

Religiöse, geldliebende Menschen

Geldliebende, religiöse Menschen hörten zu und reagierten auf das was Jesus sagte. Lukas schreibt:

Dies alles hörten aber auch die Pharisäer, die geldliebend waren, und sie verhöhnten ihn. Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, Gott aber kennt eure Herzen; denn was unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott
Lk 16:14-15 (RevElb)

Diese liebten Geld und waren deshalb unfähig Christus als ihren Herrn anzunehmen. Geld war ihr Retter und Herr. Sie versteckten ihre Habsucht hinter religiösen Lehren und benutzten diese, um das wahre Verwalteramt zu umgehen. Sie hatten den Anschein, finanziell recht zu leben, aber waren mit Gott nicht im Reinen. Sie hüllten sich in Selbstgerechtigkeit, aber ihre Einstellung und ihr Verhalten Geld gegenüber war ein Greuel vor Gott. Der Besitzer, der König aller Könige, durfte nicht über sein Eigentum verfügen. Sie sahen nicht, dass Christus eine neue Art mit Finanzen umzugehen einführt. Christus sagte zu ihnen im nächsten Vers:

Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes; von da an wird die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein.

Lk 16:16 (RevElb)

Viele haben diese Verse aus dem Zusammenhang gerissen und ihnen eine generelle Anwendung gegeben. Obwohl das nicht grundsätzlich schlecht ist, ist der Kontext dieses Verses wichtig. In diesem Vers geht es um die Beziehung, die ein Gläubiger zu Geld hat. Christus hat den Preis für alle finanziellen Segnungen bezahlt. Wir sind keine Schuldner mehr, sondern Kinder Israels. Die Bibel sagt uns, dass Christus den Preis für unsere Erlösung *vollständig bezahlt* hat. Es gab einen radikalen Wechsel von dem Alten Testament durch Jesu Opfer und Auferstehung. Es gibt eine neue Art mit Finanzen umzugehen. Dies ist eine absolute Wende im natürlichen Gang der Dinge. Wir müssen zielstrebig auf dieses Reich der überreichen Finanzen zugehen. Wir müssen diesem radikalen Vertrauen in Christus erlauben, das Eigentumsdenken aus unseren Händen zu nehmen. Wir müssen glauben, dass der Vater seine Verwalter gnädig durch Christus versorgen wird.

Das Eindringen ins Reich Gottes und dessen Herrschaft erfordert einen konsequenten, aggressiven und suchenden Glauben und ein radikales Vertrauen. Der Widerstand des Fleisches, der Welt und des Teufels muss überwunden werden, bevor wir den Vorteil und Nutzen des Verwalteramtes erfahren werden. Geister der Angst, der Sorge und der Habgier müssen ausgetrieben und das Fleisch vollständig gekreuzigt werden. Glaube und Vertrauen an den göttlichen Besitzer müssen zunehmen, wenn wir übernatürliches Verwalteramt in den letzten Tagen hier auf Erden sehen wollen.

Ein finanzielles Gleichnis beschreibt das zweite Kommen Jesu

In Lukas 12 finden wir viel von Jesu Lehre über Finanzen und das Amt des Verwalters. Dies ist nicht unbedingt durch ein Gleichnis beschrieben, hat jedoch dieselbe Charakteristik, da Jesus ein vorheriges Gleichnis auslegt. Deshalb wird es in diesem Kapitel behandelt. Anfangs in Lukas 12 behandelt Jesus das Thema Habgier und Sorge. Später in dem Kapitel konzentriert Er sich auf Sein Wiederkommen. Das Wiederkommen Jesu spielt eine große Rolle in dem wie wir über Finanzen denken sollten. Christus sagt:

Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

Lk 12:40 (LuNR)

In dem Gleichnis, das diesem Vers voran geht, beschreibt Jesus sein Wiederkommen wie ein Dieb, der in ein Haus einbricht. Er sagt dass wir nicht so unvorbereitet sein sollen wie diejenigen, welche der Dieb überrascht, sondern wir sollen auf Sein Wiederkommen vorbereitet sein. Petrus reagiert auf Jesu Lehre:

Petrus aber sprach: Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen? Der Herr aber sprach: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht?

Lk 12:41-42 (LuNR)

Christus antwortet Petrus, indem Er ihn wieder auf das Amt des Verwalter verweist. Ein Verwalter wird treu sein. Ein Verwalter wird vernünftig sein. Ein Verwalter ist über andere Diener Jesu gesetzt. Ein Verwalter gibt den anderen Dienern, was ihnen zusteht, zur rechten Zeit. Wer ist solch ein Verwalter? Jeder, der den Aufruf vernommen hat und auf das Wiederkommen Jesu vorbereitet ist, ist solch ein Verwalter. Dadurch bekommen wir eine klare Vorstellung von dem, was die Verwalter an Aufgaben und Pflichten haben. Sie

versorgen die anderen Diener Jesu bis Er wiederkommt. Aber was ist mit dem Verwalter selbst? Christus sagt:

Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Lk 12:43-44 (LuNR)

Der Verwalter, welcher in diesem Gleichnis auch ein Knecht ist, ist damit beauftragt den anderen Knechten zu dienen bis Christus wieder kommt. Wenn er für treu befunden wird, wenn Jesus wiederkommt, wird er befördert.

Der unvorbereitete Verwalter

Wie auch immer, wenn er nicht weiterhin den anderen Knechten dient und für sie sorgt, wird sein Lohn anders sein, wenn Jesus wieder kommt. Christus sagt im nächsten Vers:

Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen, dann wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen.

Lk 12:45-46 (LuNR)

Dieser Knecht lebt als ob sein Meister nicht mehr wieder kommen wird. Er hat seine Pflichten vergessen und sich nicht mehr um die anderen Knechte in dem Haushalt gekümmert. Er misshandelt diejenigen, um welche er sich eigentlich hätte kümmern sollen. Er lebt ein überschwängliches Leben, mit den Mitteln die eigentlich dazu bestimmt waren, anderen damit zu dienen. Diesem Verwalter wird ein unschönes Erwachen versprochen. Das Wiederkommen Jesu

(oder der eigene Tod) wird überraschend sein und er wird hart gerichtet werden, wegen der Misshandlung der anderen Knechte, um die er sich eigentlich hätte kümmern sollen. Er wird so behandelt werden, wie er andere behandelt hat. Er wird so behandelt werden, als ob er nicht zu dem Haushalt Jesu gehört.

Prinzipien des Gerichtes für Verwalter

Christus führt diesen Diskurs weiter, indem Er das Endergebnis eines untreuen Verwalters beschreibt, der weniger seine Stellung missbraucht hat als der vorherige.

Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen.

Lk 12:47

Hier ist ein Verwalter, der den Willen des Herrn kannte, ihn jedoch ignorierte. Er war nicht auf die Wiederkunft Jesu vorbereitet und sorgte sich nicht um die andere Knechte Jesu. Er wird hart bestraft werden, aber nicht endgültig gerichtet als ob er verloren wäre. Er wird errettet werden, auch wenn all sein Tun und Lohn in Rauch aufgehen wird. Der Knackpunkt hier ist die Kenntnis des Willen Gottes und das Verständnis, dass Gott dem Verwalter Ressourcen zusichert. Christus sagt dann:

Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden. Denn wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.

Lk 12:48 (LuNR)

Ein schlechter Verwalter, der sich nicht wirklich bewusst war, dass er ein schlechter Verwalter ist wird auch bestraft werden. Seine Strafe wird jedoch weniger hart ausfallen, als dessen der genau

wusste, was sein Herr will, es jedoch ignoriert hat, weil er glaubte, dass er nicht bald Rechenschaft ablegen müsste. Die Offenbarung und Hingabe an das Verwalteramt löst eine Unzahl an Ressourcen aus. Je mehr dem Verwalter gegeben wird, umso mehr muss er Rechenschaft ablegen über das, was ihm anvertraut wurde. Niemand sollte das jemals vergessen, oder so handeln als ob es keine Abrechnung geben wird.

Gemeinsame Elemente in den Gleichnissen

Es lohnt sich hier nochmals Zeit zu nehmen, die fünf gemeinsamen Elemente in diesen Gleichnissen genauer zu betrachten. Christus wiederholt oftmals diese fünf Elemente und daher ist es offensichtlich, dass wir uns diesen Dingen bewusst sein sollen.

- Der Eigentümer gibt den Knechten und Verwaltern Ressourcen.
- Der Eigentümer ist auf unbestimmte Zeit abwesend.
- Die Knechte und Verwalter müssen im Interesse des Eigentümers während seiner Abwesenheit handeln und mit den Mitteln wuchern.
- Der Eigentümer kommt zurück und verlangt eine Abrechnung von den Verwaltern über das, was sie mit seinen Ressourcen in seiner Abwesenheit gemacht haben.
- Die treuen Verwalter werden belohnt und befördert und die untreuen Verwalter werden bestraft und vom Dienst entlassen.

Natürlich ist Christus der Eigentümer, und wir müssen als gute Verwalter handeln und mit seinem Besitz wuchern bis er wiederkommt. Das nächste finanzielle Gleichnis ist in dem nächsten Kapitel beschrieben. Es hat all diese gemeinsamen Elemente und noch weitere.

-5-

Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden

Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden

Dieses Gleichnis beginnt mit einer Erklärung, warum Christus es erzählt. Er erzählte es, weil er nahe bei Jerusalem war und viele Seiner Zuhörer dachten Er würde die römische Besatzungsmacht stürzen und König von Israel werden, wenn er nach Jerusalem einzieht. Der Text sagt:

Als sie nun zuhörten, sagte er ein weiteres Gleichnis; denn er war nahe bei Jerusalem und sie meinten, das Reich Gottes werde sogleich offenbar werden.

Lk 19:11 (LuNR)

Christus benutzte dieses Gleichnis um ihnen verstehen zu helfen, dass Sein Reich nicht augenblicklich kommen wird. Christus wird in diesem Gleichnis als Fürst dargestellt. Der Fürst zog fort um ein Königreich zu empfangen und um dann zurückzukommen.

Und er sprach: Ein Fürst zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen.

Lk 19:12 (LuNR)

Dies ist natürlich eine Beschreibung Jesu. Christus hat die Erde verlassen, um Sein Reich zu erlangen und wird wieder zur Erde zurückkommen, an dem vom Vater vorherbestimmten Tag. Der Fürst in diesem Gleichnis, bevor Er fort zog um Sein Reich zu erlangen, rief Seine Knechte zu Ihm:

*Der ließ zehn seiner Knechte rufen und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme!
Lk 19:13 (LuNR)*

Der Fürst gibt zehn Seiner Knechte jedem ein Pfund und genaue Anweisungen.

Was hier als ‚Pfund‘ übersetzt wurde ist eigentlich ‚Minen‘, welches ein semitisches Wort für ein Gewicht wie auch eine Geldsumme im alten Griechenland, Ägypten und Israel ist (Wie das Wort Pfund im Deutschen). Es war 100 Schekel, oder 100 Drachmen, oder ein sechzigstel eines Talenten wert. Es war der ungefähre Lohn für 100 Tage Arbeit. Es war ungefähr 450g schwer und heute ungefähr €20 wert. Natürlich war es viel mehr wert zu der Zeit als Christus dieses Gleichnis erzählte.

Der Fürst gibt seinen Knechten an, mit dem Pfund zu handeln bis Er wieder kommt. Das Wort ‚handeln‘ wurde vom dem griechischen Wort ‚*pragmateuomai*‘ übersetzt. Wortwörtlich übersetzt heißt es ‚*etwas durch Handel erlangen*‘ oder ‚*durch wirtschaftlichen Umsatz Profit machen*‘. Das Adjektiv *pragmatisch* wird vom dem ersten Teil dieses Verbs abgeleitet. Der erste Teil des Wortes, das griechische Wort *pragma* bedeutet *Handel*. Der Fürst beauftragte Seine Knechte Handel zu treiben und das Kapital zu vermehren während Er abwesend war.

Während sehr wenige Christen daran zweifeln, dass Christus von uns will, geistlich zu wachsen und zuzunehmen, sehen viele Christen nicht die Notwendigkeit, materiell zu wachsen. Viele sind sehr passiv, wenn’s um Geld geht und gehorchen den Worten des Herrn nicht mit dem Kapital, das Er ihnen gegeben hat. Christus ist fortgegangen um Sein Königreich zu bekommen, und während Seiner Abwesenheit sollten wir mit dem Kapital, das Er uns gegeben

hat, Handel treiben. Die Motive eines wahren Verwalters sind nicht Angst und Habgier, sondern das Verlangen dem Herrn wohlzugefallen und Sein Reich auf Erden, wo nur möglich, zu erweitern. Verwalter sollten einen starken Zuwachs durch Handel erstreben um die Arbeit im Reich Gottes zu unterstützen und um in jeder Hinsicht großzügig zu sein.

Archelaus, Cäsar und die Juden

Die Geschichte geht weiter mit einem ungewöhnlichem Zusatz. Christus sagt:

*Seine Bürger aber waren ihm Feind und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.
Lk 19:14 (LuNR)*

Jesus erhöhte die Aufmerksamkeit Seiner Zuhörer indem Er auf eine wohl bekannte Situation verweist. Im Jahre 4 nach Christus, ging Archelaus, der Sohn von Herodes des Großen, nach Rom um seine königliche Macht über Israel bestätigt zubekommen. Aber eine Delegation prominenter Juden protestierte gegen ihn. Sie sagten zu Cäsar: *Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.* Als Resultat beschränkte Cäsar stark die Macht von Archelaus. Die Einstellung welche hier durch diesen Vorfall hervorgehoben wird, spiegelt sich oft wider im Leben vielen Menschen, die negativ auf die Herrschaft Jesu als König in ihrem Leben reagieren.

Die Wiederkunft des Fürsten und die Abrechnung

Im Gleichnis kommt der Fürst wieder, nachdem Er das Königtum erlangte. Dies bedeutet natürlich, dass der Fürst jetzt König ist. Jesus sagt im nächsten Kapitel:

Und es begab sich, als er wiederkam, nachdem er das Königtum erlangt hatte, da ließ er die Knechte rufen, denen er

das Geld gegeben hatte, um zu erfahren, was ein jeder erhandelt hätte.

Lk 19:15 (LuNR)

Er ruft die Knechte, denen Er das Geld gegeben hatte. Das Wort, das hier im griechischen für *Geld* benutzt wurde ist *argurion* was übersetzt *Silber* bedeutet. Er will wissen, was die Knechte mit Seinem Silber zusätzlich erwirtschaftet haben.

Die Abrechnung des Ersten Knechtes

Die verschiedenen Knechte geben Rechenschaft ab über ihren Erfolg im Handel für den Fürst.

Da trat der erste herzu und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund eingebracht. Und er sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger Knecht; weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte.

Lk 19:16-17 (LuNR)

Der erste Knecht war ungeheuer erfolgreich. Er steigerte das Kapital des Fürsten um ein Zehnfaches. Weil der Knecht in dieser geringen Angelegenheit des Geldes treu war, wird ihm Macht über zehn Städte in dem kürzlich erlangten Königreich des Fürsten gegeben. Die Steigerung des Kapitals steht in direktem Zusammenhang mit Autorität, die der Knecht in dem Königreich erhält. Eine zehnfache Steigerung bedeutet Macht über zehn Städte. Dies ist ein Prinzip der Beförderung, auf welches Christus auch in dem Gleichnis vom untreuen Verwalter hinweist¹. Treue in kleinen und scheinbar unwichtigen Angelegenheiten bedeutet Beförderung und Autorität in größeren Angelegenheiten.

Die Abrechnung des Zweiten Knechtes

¹ Siehe Lukas 16:10-11

Auch der zweite Knecht gibt dem Fürsten gegenüber Rechenschaft ab.

Der zweite kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund erbracht. Zu dem sprach er auch: Und du sollst über fünf Städte sein.

Lk 19:18-19 (LuNR)

Die Reaktion des Fürsten ist ähnlich. Entsprechend dem Erfolg des Knechtes in der Steigerung des Kapitals, wird ihm Macht über Städte gegeben. Eine fünffache Steigerung bedeutet Macht über fünf Städte. Der Fürst handelt absolut beständig und prinzipientreu in der Belohnung dieser zwei Knechte.

Die Abrechnung des Dritten Knechtes

Der dritte Knecht erscheint, und gibt eine etwas andere Art von Rechenschaft ab.

Und der dritte kam und sprach: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, das ich in einem Tuch verwahrt habe; denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt hast, und erntest, was du nicht gesät hast.

Lk 19:20-21 (LuNR)

Der dritte Knecht tat nicht wie der Fürst ihm angab. Er hat nicht mit dem Kapital gearbeitet, das ihm gegeben wurde. Stattdessen verwahrte er es, um es vollständig dem Fürsten wieder zurückzugeben.

Der Grund, warum er dem Fürsten nicht gehorchte war, weil er sich vor ihm fürchtete. Er fürchtete sich vor ihm, weil er eine falsche und ungenaue Vorstellung von dem Fürsten hatte. Der Knecht sagte, der Fürst sei ein *harter* Mann. Dies ist das griechische Wort *austere*, es bedeutet buchstäblich *trocken sein*. Es bedeutet soviel wie, etwas

Unbekömmliches, weil es nicht gereift ist, wie eine unreife Frucht. In verschiedenen Zusammenhängen kann man auch *herb* und *scharf* sagen.

Über diese negative Charakterisierung des Fürsten hinaus hat der Knecht auch noch eine Klage. Er klagt den Fürsten an *zu nehmen, was er nicht angelegt hat, und zu ernten, was er nicht gesät hat*. Er klagt den Fürsten an, den Gewinn, den andere erwirtschaftet haben, sich unrechtmäßig anzueignen. Dieser Knecht wusste offenbar nicht wie der Herr, der Fürst, beabsichtigte ihn für seine Arbeit zu belohnen. Er vertraute dem Fürsten nicht, und versuchte daher einer eventuellen Strafe aus dem Wege zu gehen im Falle eines Verlustes einer Investition. Und so verwahrte er das Pfund, um es dem Herrn später zurückzugeben.

Das Gericht des Fürsten über den dritten Knecht

Hier gibt es interessante Punkte in der Reaktion des Fürsten diesem Knecht gegenüber. Der Fürst sagt zu dem dritten Knecht...

Er sprach zu ihm: Mit deinen eigenen Worten richte ich dich, du böser Knecht. Wusstest du, dass ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht angelegt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe: warum hast du dann mein Geld nicht zur Bank gebracht? Und wenn ich zurückgekommen wäre, hätte ich's mit Zinsen eingefordert.

Lk 19:22-23 (LuNR)

Der Knecht bekam genau das, was er erwartete. Er erwartete eine harte Reaktion und bekam eine. Er wurde durch seine eigenen Worte gerichtet. Der dritte Knecht wurde zurechtgewiesen, weil er das Geld nicht einmal einem Bankier anvertraut hat, so dass er wenigstens Zinsen für das Geld bekommen hätte. Dies ist eine sehr interessante Aussage von Christus in diesem Gleichnis. Christus sieht das Anlegen von Geld, um Zins zubekommen, als das *Mindeste* an, das

jemand der ängstlich ist tun soll. Das ist jedoch nicht das, was Er von Seinen treuen und gläubigen Dienern erwartet. Er erwartet von ihnen, das Geld zu investieren und mit dem was Er ihnen gib zu handeln und mit einem *Zuwachs an Gewinn* zu Ihm zurückzukommen, nicht nur mit Zins. Dies spricht von Initiative. Finanzielle Passivität wird nicht das hervorbringen, was Jesus von uns will. Es reflektiert Angst und nicht Glauben. Christus erwartet von uns, dass wir die Ressourcen, welche Er uns zur Verfügung stellt, vermehren durch produktive Investitionen.

Christus beschreibt den dritten Knecht, in den Worten des Fürsten, als *böser* Knecht. Warum war dieser Mann böse? Er hatte ein falsches Bild von dem Fürsten welches ihn ängstlich machte, Ungehorsam dem Gebot gegenüber hervorrief, und Unproduktivität in ihm zeugte. Viele Menschen heutzutage haben ein falsches Verständnis von Gott, das Angst und Ungehorsam zur Folge hat. Sie können Christus nicht als Retter annehmen, da sie Gott in einem falschen Licht sehen. Sie sind voller Anklage Gott gegenüber und denken, Er sei hart. Wahrscheinlich werden sie auch unglücklicherweise durch ihre eigene Worte, und Herzenseinstellung Gott gegenüber, gerichtet, anstatt Gottes Gnade und Barmherzigkeit durch Jesus Christus zu erfahren.

Dieses Gleichnis finden wir auch im Matthäus Evangelium in Kapitel 25, mit ein paar kleinen, jedoch interessanten Unterschiede. Das Matthäus Evangelium fügt ein weiteres Wort der Beschreibung des dritten Knechtes in diesem Gleichnis in Vers 26 hinzu. Er wird als *böser und fauler* Knecht beschrieben. Matthäus fügt das Wort *faul* hinzu. Dies ist das griechische Wort *okneros*. Es bedeutet Wort wörtlich *jemand, der seine Pflicht vernachlässigt* oder *jemand, der faul und schläfrig ist*. Der Fürst sieht den dritten Knecht als jemand, der seine Pflicht nicht getan hat, weil er faul war.

Das Prinzip von geistlicher Eigendynamik

Dann gibt der Fürst an, das Pfund des dritten Knechtes wegzunehmen.

Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt's dem, der zehn Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn Pfund.

Lk 19:24-25 (LuNR)

Der Fürst gibt denen, die dabeistanden an, das Pfund demjenigen zugeben, welcher die zehn hatte. Die Zuschauer reagieren auf diese Aussage. Sie sagen, dass der erste Knecht ja schon zehn Pfunde hat. Dann bezieht der Fürst ein Prinzip ein, eine Wahrheit, welche erklärt warum er das Pfund demjenigen gibt, welcher schon zehn hat. Er sagt:

Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.

Lk 19:26 (LuNR)

Dies ist die tiefgründige Wahrheit der *geistlichen Eigendynamik*. Eigendynamik ist die Kraft, welche einen Gegenstand bewegt, die wächst je mehr Kraft hinzugefügt wird. Christus belohnt Frucht bringen immer mit weiteren Ressourcen. Diese Ressourcen sind entweder geistlicher oder von sichtbarer Natur. Sichtbare Ressourcen können durch die Hilfe von Menschen oder durch Geld zu uns kommen. Geistliche Ressourcen können weitere geistliche Kapazitäten sein, wie z.B. Offenbarungen, oder Kraft Menschen zu helfen. Christus fügt Ressourcen dem hinzu, was sich schon für Ihn bewegt. Dies steigert die Eigendynamik dessen, was schon ergiebig ist und macht es überaus ergiebig.

Ergiebigkeit kommt immer durch eine totale Ausrichtung auf Christus hin und eine stetige Gewissenhaftigkeit im offenbaren Willen Gottes. Das was sich nicht bewegt, was keine Frucht für Christus hervorbringt, von dem nimmt Er Ressourcen und gibt diese zu dem, was sich bewegt und Frucht bringt. Dies ist das Gesetz der *geistlichen Träge*. Diejenigen die es versäumen, die Ressourcen welche Gott gibt zu nutzen und vermehren, werden über kurz oder lang diese Ressourcen verlieren. Gott wird diese jemandem mit geistlicher Eigendynamik geben. So groß ist Gottes Weisheit. *Warum sollen Ressourcen dahin gegeben werden, wo keine Frucht hervorgebracht wird?* Es macht Sinn mehr Ressourcen demjenigen zugeben, welcher mehr und mehr Frucht hervorbringt.

Die sieben anderen Knechte

Christus sagt dann in diesem Gleichnis, durch den Fürsten:

Doch diese meine Feinde, die nicht wollten, dass ich ihr König werde, bringt her und macht sie vor mir nieder.
Lk 19:27 (LuNR)

Da dieses Gleichnis mit zehn Knechten begann, müssen diese anderen sieben Knechte die Feinde sein. Der Fürst gab zehn Pfunde an zehn Knechte. Zwei dieser Knechte gaben gute Rechenschaft für sich ab. Die Rechenschaft des dritten war schlecht und sieben gaben überhaupt keine Rechenschaft für sich ab. Diese sahen nicht, dass sie eine Verantwortung dem Fürsten gegenüber hatten, vor ihm Rechenschaft abzulegen. Diese hatten wahrscheinlich ihr Verwalteramt vergessen, und benutzten das Pfund für sich selbst. Die nahmen wahrscheinlich an, dass der Fürst nicht wiederkommen würde. Wir alle stehen in dieser Gefahr. Auf das Jetzige, anstatt auf das Ewige zu schauen ist eine der größten Versuchungen und geistlichen Gefahren denen jeder Gläubige ausgesetzt ist. Der Tag der Abrechnung wird kommen. Lasst uns gute Rechenschaft über das, was wir verwaltet haben, ablegen.

Das nächste Kapitel behandelt ein kraftvolles Gleichnis, das ähnliche Wahrheiten wie das Gleichnis von den zehn Pfunden beinhaltet, jedoch mehr uns zu lehren hat. Dieses ungewöhnliche Gleichnis offenbart viel von dem überraschenden, göttlichen Zweck der sich hinter Geld versteckt.

-6-

Das Gleichnis vom unehrlichen Verwalter

Das nächste Gleichnis über Finanzen in unserem Überblick ist wahrscheinlich das Gleichnis, das am schwersten richtig auszulegen ist. Das Gleichnis vom unehrlichen Verwalter handelt von der Beziehung eines Christen zum Wohlstand. Da dieser Verwalter als unrecht und untreu dargestellt wird, wäre anzunehmen, dass wir von ihm lernen könnten, wie wir es *nicht* tun sollen. Das ist hier jedoch nicht der Fall. Stattdessen sollen wir die Anwendbarkeit, jedoch nicht das Unrecht des unehrlichen Verwalters nachahmen. Höre auf die Worte Jesu:

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

Lk 16:1 (LuNR)

Jemand berichtet dem Eigentümer, dass der Verwalter seinen Pflichten nicht getreu nachkommt. Dem Verwalter wird vorgeworfen, den Besitz des reichen Mannes zu verschleudern. Daraufhin ruft der reiche Mann, der Eigentümer, den Verwalter zu sich.

Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Lk 16:2 (LuNR)

Der Eigentümer fordert den Verwalter auf Rechenschaft abzulegen, und macht ihn darauf aufmerksam, dass er danach nicht mehr Verwalter sein kann. Daraus lässt sich schließen, dass stichhaltiger Beweis für die Verantwortungslosigkeit des Verwalters vorlag. Der unehrliche Verwalter reagiert auf diese Entwicklung folgendermaßen:

Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Lk 16:3-4 (LuNR)

Der Verwalter scheint zu wissen, dass die Beschuldigungen wahr sind und er für schuldig befunden wird. Als ihm dies bewusst wird, wägt der Verwalter seine Möglichkeiten ab. Er stellt fest, dass er nicht graben kann, da er nicht stark genug ist. Ob das wahr ist, oder er nur faul ist, lässt sich von den Hinweisen in diesem Gleichnis nicht feststellen. Auch stellt er fest, dass er nicht betteln kann, da er sich zu sehr schämt. Das hört sich sehr nach Stolz an. Nichtsdestotrotz, er ist völlig unvorbereitet, körperlich wie auch seelisch, seinen Job zu verlieren.

Die unrechtmäßige Lösung des Verwalters

Der Verwalter schlägt eine dritte Richtung ein, die absolut unehrlich ist und dem Interesse des Eigentümers Schaden zufügt.

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du

schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.
Lk 16:5-7 (LuNR)

Er mindert erheblich die Schulden beider Männer, so dass sie, wenn er nicht mehr Verwalter ist, in seiner Schuld stehen. Er erlässt ihnen manche Schulden, die er jedoch, wenn er Hilfe braucht, eintreiben wird. Obwohl dies nicht richtig ist, reagiert der Eigentümer sehr positiv auf die Listigkeit und Klugheit des unehrlichen Verwalters.

Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.
Lk 16:8 (LuNR)

Das griechische Wort für *klug* ist *phronimos*. Es kann auch als *umsichtig*, *vernünftig*, *weise in praktischen Angelegenheiten* und *listig* übersetzt werden¹. In diesem Licht wurde der unehrliche Verwalter gelobt, weil er praktisch und vorausdenkend für sich selbst gehandelt hat, indem er die finanziellen Ressourcen des Besitzers benutzt hat. Jesus sagt dann, dass die Menschen in der Welt klüger und weiser in finanziellen Dingen sind, wenn sie Handel mit anderen Menschen in der Welt treiben. Sie benutzen Geld, um sich Freunde in der Welt zu machen. Wie auch immer, sie tun es aus falschen Motiven heraus. Sie tun es, um Macht, Ansehen und Wohlstand zu erlangen. Christen sollen das Gleiche tun, jedoch aus guten Motiven heraus, die dem Reich Gottes dienen.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon

Der unehrliche Verwalter benutzte die Situation, um sich die zwei Männern zu Freunden zu machen. Dies ist genau das, auf was Jesus verweisen will. Er sagt im nächsten Vers:

¹ siehe ‚wise‘ auf Seite 1234 in Vine’s Dictionary of the New Testament Word

Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Lk 16:9 (LuNR)

Hier fasst Jesus zusammen, um was es in diesem Gleichnis geht. Er warnt uns, und fordert uns auf, uns auf eine unvermeidliche Zeit vorzubereiten, in der auch Geld *ausfallen* wird und unser Amt als Verwalter zuende geht. Daher ist es weise, im Hinblick auf den Wegfall des Geldes, dieses zu benutzen, um Beziehungen aufzubauen. Bei der Wiederkunft Jesu wird es ein Abrechnen geben. Unser ganzer Wohlstand und unsere Habe wird an diesem Tag wegfallen. Wir bereiten uns auf diesen Tag der Abrechnung dadurch vor, mit dem ungerechten Mammon *Freunde zu machen*, welche uns in *die ewigen Hütten* aufnehmen werden. In dem Er die Phrase *ewige Hütten* benutzt, lenkt Christus unsere Aufmerksamkeit auf unseren Tod wie auch auf Sein Wiederkommen. Wir sollen Geld benutzen, um mit anderen, die ebenfalls ewig sind, Beziehungen zubauen. Wenn wir mit anderen, um des Reiches Gottes Willen, Freundschaften pflegen, in dem wir den ungerechten Mammon benutzen, dann werden diese uns als Freunde aufnehmen, wenn wir sterben oder Christus wiederkehrt. *Geld sollte dazu benutzt werden, um am Reich Gottes zu bauen, und in Gemeinde, Familien und Freunde zu investieren. Gottes Gedanke hinter Geld ist nicht Sicherheit, sondern Beziehung.* Dies würde Evangelisation genauso einschließen wie Beziehungen mit schon Gläubigen. Dies alles jedoch erfordert einen Einblick in das kommende Zeitalter, wenn wir Rechenschaft über unser Amt als Verwalter hier auf Erden abgeben müssen.

Grundlegende Prinzipien der neutestamentlichen Finanzen

Nach dieser Aussage gibt Christus ein paar grundlegende Prinzipien über Finanzen die klarstellen, dass Er Ungerechtigkeit keineswegs duldet. Er sagt:

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.

Lk 16:10 (LuNR)

Erstens, wie eine Person mit wenigen Ressourcen umgeht, zeigt wie diese mit viel Ressourcen umgehen wird. Dies ist ein Prinzip gesunden Menschenverstands, jedoch auf geistliche Beförderung angewandt. Eine Person die auf wenig Geld gut aufpassen kann, zeigt die Fähigkeit auf mehr aufpassen zu können. Ein treuer Verwalter würde Geld benutzen, um Freunde für das Reich Gottes zu gewinnen. Ein weiteres Prinzip der Beförderung finden wir im nächsten Vers:

Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben?

Lk 16:11-12 (EÜ)

Zweitens, eine Person welche Geld gut für *jemand anderen* verwaltet (Gott), wird auch ein guter Verwalter *des wahren Gutes* sein. *Was ist das wahre Gut?* Es ist offensichtlich, dass Christus hier einen extremen Kontrast, zwischen dem ungerechten Mammon und *etwas* das Er *das wahre Gut* nennt, zieht. *Was ist dieses Etwas?* Der Apostel Paulus sagt uns im Kolosser Brief was es ist. Er schreibt:

Das (Geheimnis, das) Christus ist, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

Kol. 2:2b-3 (Text in Klammer zwecks Verständnis hinzugefügt)

Es ist offensichtlich, dass Christus selbst der verborgene Schatz (das wahre Gut) ist, den jeder Gläubige suchen sollte. Christus persönlich zu kennen und mit ihm vertraut zu sein ist unbezahlbar. Im nächsten Vers beschreibt Christus einen totalen Kontrast, in dem er sagt:

Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Lk 16:13 (LuNR)

Eine tiefe Beziehung in der Christus über uns regiert ist wahrer Reichtum. Entweder dienen wir Ihm, oder wir dienen Geld. Diese sich entgegenstehenden Herren schließen sich gegenseitig aus. Beide Seiten fordern absolute Hingabe. Man kann nur einer Seite dienen. Der ungerechte Mammon hat einen starken, korrumpierenden Einfluss auf diejenigen, welche ihm nachstreben und von ihm regiert werden. Entweder trachten wir nach dem Reich Gottes und dienen Christus als Herrn und nutzen Geld, um Freunde zu gewinnen oder wir werden dem Geld dienen und letztendlich den Anspruch den Christus auf unser Leben hat verachten und hassen.

-7-

Trachtet nach dem Reich Gottes

In einem wohlbekanntem Abschnitt des Neuen Testaments, der auch *die Bergpredigt* genannt wird, gibt es einen kleinen Teil, der das *Vater Unser* genannt wurde. In dieser Lehre über Gebet, gibt Jesus seinen Jüngern an für ihr tägliches Brot zu beten. Dieses Gebet finden wir auch in Lukas 11:1-4, wo zwei kurze Gleichnisse folgen, die dazu anregen, so lange im Gebet auszuharren, bis wir eine Antwort erhalten haben. Dies zeigt, dass wenn wir Gebete um tägliche Nöte erfüllt sehen wollen, müssen wir hartnäckig am Gebet, mit einer militanten Gesinnung, dranbleiben. Christus sagt in diesem Gebet, das wir im Matthäus Evangelium finden:

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute.

Mt 6:10-11 (LuNR)

Alle Christen sollten wissen, dass Gott ihre Gebete für ihre Grundbedürfnisse wie z.B. Brot erhören wird. Es ist offensichtlich, dass Christus will, dass wir um diese Dinge *täglich* bitten. Wenn sie keine Erhörung erfahren, weil sie nicht täglich bitten, dann hat das extreme Konsequenzen bezüglich der Herrschaft Christi in ihrem Leben. Dieses Versäumnis zu beten ist häufig zu sehen in einer Kultur, in der es an Nahrung nicht mangelt. Es ist mehr als nur Zufall, dass das Gebet ums tägliche Brot dem Gebet um das Reich Gottes und um Seinem Willen hier auf Erden, folgt. Die täglichen Grundbedürfnisse wie Nahrung und Kleidung werden ein paar Verse später unter die Lupe genommen. Christus zeigt auf, dass die Sorge um diese materiellen Dinge sich der Herrschaft Jesu in dem Leben eines Christus stark entgegenstellt.

Schätze auf Erden sammeln

Ein paar Verse nach dem Vater Unser im Matthäus Evangelium, zeigt Christus viel auf über eine gesunde Einstellung materiellen Dingen gegenüber. Jesus fängt an über das Sammeln von Schätzen zu reden, wird aber damit aufhören Grundbedürfnisse zu behandeln. Er sagt:

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen.

Mt 6:19 (LuNR)

Das griechische Wort für *Schätze* ist *thesauros*. Es beschreibt vielmehr einen Ort der Aufbewahrung, wie z.B. eine Truhe, eine kleine Kiste oder sogar eine Lagerhalle als dem eigentlichen Schatz. Deshalb wird es generell benutzt, um alle denkbaren Wertgegenstände die eine sichere Aufbewahrung nötig haben zu beschreiben.

Zwei Schwächen der Schätze

Zuerst offenbart Christus die zwei innewohnenden Schwächen der Schätze. Die erste Schwäche ist, dass *Motten und Rost* die Schätze *zerstören*. Das griechische Wort für *Motte* beschreibt eine Motte, die Kleidung zerstört. Das erinnert uns daran, dass Insekten oder andere Lebewesen wie z.B. Nagetiere wertvolle Gegenstände wie z.B. Kunst, Kleidung oder Dokumente zerstören können. Jesus sagt auch, dass *Rost zerstört*. Das griechische Wort für *Rost* ist *brosis*. Wortwörtlich übersetzt bedeutet es *ein auffressen* und wird metaphorisch benutzt um *Rost* zu beschreiben. Jesus benutzt dieses Wort, um die Tatsache zu beschreiben, dass Dinge wie Insekten, Tiere, Sonnenlicht und Oxidation, welche Rost hervorrufen, Wertgegenstände zerstören. Wertgegenstände behalten ihren Wert nicht, ohne andauernden Schutz vor der natürlichen Zerstörung.

Jesus fügt diesem ein weiter Satzteil über die Eigenschaft von Schätzen hinzu, der eine zweite innewohnende Schwäche aufzeigt. Er sagt *wo die Diebe einbrechen und stehlen*. Zusätzlich zu der Zerstörbarkeit der Wertgegenstände haben wir das Problem der Diebe. Wo auch immer es etwas materiell Wertvolles gibt, gibt es Menschen, die Diebstahl, Gewalt und sogar Mord begehen, um diese Wertgegenstände zu erlangen. Wo auch immer Schutz der Wertgegenstände besteht, gibt es böartigen Einfallsreichtum um herauszufinden, wie man am besten einbrechen und die Wertgegenstände stehlen kann. Je höher der Wert des Gegenstandes, umso größer ist die Motivation des Eigentümers ihn zu beschützen und die Motivation der Diebe ihn zu stehlen. Anders gesagt, es wird niemals einen ausreichenden Schutz vor Dieben auf dieser Welt geben. Unsere Wertgegenstände werden niemals völlig sicher sein.

Schätze im Himmel sammeln

Im Anblick der beiden Probleme des Schutzes von Wertgegenständen sagt Jesus:

Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen.

Mt 6:20 (LuNR)

Christus ermutigt uns, nicht in der Ungewissheit verwickelt zu werden Schätze auf dieser Welt zu sichern, sondern eher Schätze im Himmel zu sammeln. Schätze im Himmel sind wirklich sicher. Die Natur kann sie nicht zerstören, noch können Diebe sie stehlen. In diesem Abschnitt sagt Jesus uns nicht was diese Schätze wirklich sind oder wie wir sie sammeln können. Er sagt uns jedoch dass diese Schätze im Himmel sicher sind, weil es nichts gibt was sie zerstören oder stehlen könnte.

Die Wahrheit über das menschliche Herz

Christus offenbart einen besonderen psychologischen Wesenszug des Menschseins im nächsten Abschnitt. Dies ist ein allgemeingültiger Wesenszug. Jesus sagt:

*Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.
Mt 6:21 (LuNR)*

Dies ist eine unglaublich wichtige Wahrheit. Unser Herz wird dort sein, wo wir Schätze sammeln. Das griechische Wort für *Herz* ist *kardia*. Es bezieht sich auf das eigentliche Herz, jedoch zur Zeit Jesu bedeutete es die gesamten emotionalen, geistigen, moralischen und geistlichen Bestandteile einer Person. In diesem Zusammenhang bedeutet es, dass die geistige, emotionale und geistliche Ausrichtung einer Person dadurch bestimmt wird, wo diese Person Schätze sammelt. Deshalb ist das Blickfeld eines jeden Menschen auf zwei Plätze beschränkt: *der Himmel oder die Erde*.

Das Licht des Leibes ist das Auge

Jesus führt näher die Wahrheit über die Macht des inneren Blickpunktes einer Person aus indem Er sagt:

*Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist,
so wird dein ganzer Leib licht sein.
Mt 6:22 (LuNR)*

Worauf auch immer das Auge gerichtet ist, wird eine innere Erfahrung hervorrufen. Wenn das Auge auf himmlische Schätze gerichtet ist, dann ist das Auge lauter und die Erfahrung im Inneren der Person wird voller Licht sein. Das griechische Wort für *lauter* hier ist *haplous*. Es bedeutet *einzig* oder *einfach*. Im Kontext bedeutet es *auf ein einziges Ziel gerichtet sein*. Wenn eine Person 100% auf himmlische Dinge gerichtet ist, Christus und Sein Reich,

dann wird diese Person voller Licht sein. Jesus erklärt auch die Alternative:

Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!

Mt 6:23 (LuNR)

Wenn das Auge auf irdische Dinge gerichtet ist, dann ist das Auge böse. Das griechische Wort für böse hier ist *poneros*. Es kann auch als *schlecht* oder *wertlos* übersetzt werden. Wenn der Blick auf irdische Reichtum gerichtet ist, dann wird das Leben voller Finsternis sein. Der Blick auf das Irdische wird Finsternis im Inneren der Person hervorbringen. Habgier und beängstigende Sorge wird das Innere einer Person, die ihren Blick auf irdische Güter richtet, beherrschen.

Niemand kann zwei Herren dienen

In diesem Abschnitt zeigte uns Jesus, dass es zwei konkurrierende Plätze gibt, wo Schätze gesammelt werden können. Jesus zeigte uns, dass es zwei konkurrierende Plätze gibt, auf die wir unseren Blick richten können. Er machte es deutlich, dass man nicht Schätze an beiden Plätzen sammeln kann. Er machte es deutlich, dass unser Blick nicht gleichzeitig auf zwei Plätze gerichtet sein kann. Jetzt fügt er zwei weitere konkurrierende Dinge dieser Liste hinzu. Er sagt:

Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Mt 6:24 (LuNR)

Christus fügt dieser Liste der konkurrierenden Dinge *Herren* hinzu. Oft wird das griechische Wort *kurios* als *Herr* oder *Meister* übersetzt.

Er bedeutet einfach *jemand der herrscht* oder *jemand der Macht ausübt*. Das Wort das als *Mammon* übersetzt wird kommt von dem Aramäischen Wort *Mamonas* und bedeutet *Reichtümer*. Das Wort wurde wahrscheinlich von einem Hebräischen Wort abgeleitet das soviel wie *beständig* oder *standhaft* bedeutet und somit etwas ist, auf das man vertrauen kann. Christus personifizierte *Mammon* in diesem Abschnitt und benutzt das Wort als ob es der Name eines konkurrierenden Gottes sei. Jesus deutet sehr stark darauf hin, dass Reichtum ein Gott ist, auf den viele ihr Vertrauen setzen.

Christus sagt uns hier, dass Gott und Mammon konkurrierende und ausschließende Ansprüche an unser Leben haben. Wir können nicht beiden dienen. Wir können nur einem dienen. Wir können nicht beide lieben. Wir können nur einen lieben. Wenn wir uns für einen entscheiden werden wir den anderen hassen. Wenn wir an einem hängen, werden wir den anderen verachten. Wieder sagt uns Christus, dass jeder einen ausschließlichen Anspruch an uns stellt. Wir können nur einen Platz wählen, an dem wir Schätzen sammeln. Wir können unseren Blick nur auf ein Ding richten. Wir können nur einen Herrn haben.

Jesu Gebot sich nicht zu sorgen

Jetzt erklärt Jesus, warum Er uns verbietet uns Sorgen bezüglich materiellen Dingen zu machen. Er sagt:

Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Mt 6:25 (LuNR)

Christus beginnt Seine Erklärung mit unseren Grundbedürfnissen: Nahrung und Kleidung. Er fragt ob das *Leben* nicht *mehr ist* als Nahrung und der Körper nicht mehr ist als Kleidung. Es gibt

verschiedene griechische Worte, die als *Leben* übersetzt werden. Hier ist es das griechische Wort *psuche*. Wir leiten davon Worte wie *Psyche* oder *Psychologie* her. Im Neuen Testament wird es mit verschiedenen Worten übersetzt wie z.B. *Herz*, *Verstand*, *Seele*, *Leben* oder eine Vielzahl anderer Worte. In diesem Zusammenhang können wir mit gutem Gewissen das Wort *Person* oder *Selbst* verwenden. Christus fragt, ob, um eine Person zu sein, es auf mehr als nur Nahrung ankommt. Christus fragt, ob der Leib nicht zu mehr bestimmt ist als nur gekleidet zu werden. Offensichtlich erwartet Jesus, dass wir Ihm zustimmen, dass das Leben mehr als nur Nahrung ist und der Leib mehr als nur Kleidung ist. Christus erwartet, dass wir in uns ein tief, angeborenes Wissen haben, dass wir zu mehr berufen sind als nur nach Grundbedürfnissen wie Nahrung und Kleidung zu streben.

Die Vögel unter dem Himmel

Hier versucht Jesus uns weg von unserer begrenzten Sichtweise, die dadurch entsteht wie wir Nöte wahrnehmen, hin zu einer größeren Sichtweise zu bringen, so wie Gott die materiellen Dinge sieht. Im nächsten Vers sagt Jesus:

Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?
Mt 6:26 (LuNR)

Christus erläutert, dass der Vater die Vögel ernährt, ohne dass sie säen, ernten oder ihren Überfluss für schwere Zeit aufbewahren. Jesus argumentiert durch eine rhetorische Frage, dass die Kinder Gottes mehr wert sind als die Vögel. Deshalb sollten wir glauben, dass der Vater Pläne für uns hat, die es nicht erfordern zu säen, zu ernten oder für die Zukunft zu sammeln. Dies ist wichtig! Obwohl wir das Gesetz von Saat und Ernte, welches grundlegend ist zum finanziellen Wachstum, in dieser Buchreihe untersuchen werden,

sagt Christus uns hier, dass es keine Voraussetzung ist, um die Versorgung des Vaters, in grundlegenden Dingen wie Nahrung und Kleidung, uns gegenüber zu erfahren. Der Vater kümmert sich um uns, nicht weil wir *etwas tun*, sondern weil wir *etwas sind*. Wir sind Seine geliebten Kinder, die durch das kostbare Blut Jesu erlöst worden sind.

Unsere Größe ändern

Sorge und Glaube sind Gegensätze. Christus fordert uns auf Sorge in unserem Leben zu überwinden. Offensichtlich können wir Sorge in unserem Leben bewältigen, sonst hätte ins Christus nicht darauf hingewiesen. Durch eine weitere rhetorische Frage zeigt uns Christus auf, dass wir durch unser Sorgen unsere Umstände doch nicht ändern können.

Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Mt 6:27 (LuNR)

Jesus fragt ob wir durch Sorge eine Spanne unserem Leben zusetzen können. Das griechische Wort hier für Lebensspanne ist *helikia*. Es wird hauptsächlich benutzt um das Alter einer Person zu beschreiben oder die Körpergröße. Frei übersetzt könnte dieser Vers lauten: ‚*wie sehr Du Dich auch sorgst, es liegt nicht in Deiner Macht Dich wachsen zu lassen*‘. Die Sache hier ist, dass nur Gott allein diese Dinge ändern kann, und wenn wir uns um diese Dinge sorgen, dann ist das verschwendete Energie.

Die Lilien auf dem Feld

Jesus kommt dann wieder auf die irdischen Dinge zurück, die wir als Grundbedürfnisse bezeichnen. Er sagt:

Und warum sorgst ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch

spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

Mt 6:28-29 (LuNR)

Jesus vergleicht unsere Situation mit dem, wie der Vater mit der Natur umgeht. Der Vater kümmert sich um die Bedürfnisse der Lilien. Die Lilie hat alles was sie zum Wachsen benötigt und was sie benötigt um alles zu werden, zu dem sie geschaffen wurde. Alles was die Pflanze braucht steht ihr zur Verfügung, wenn die Lilie es braucht. Die Lilie arbeitet nicht, noch erzeugt sie etwas, um davon zu zehren.

Der Vater versorgt die Lilie durch die Natur mit allem was sie braucht um alles zu werden zu dem sie geschaffen wurde. Christus spinnt seine Gedanken über die Pflanzen weiter. Er sagt:

Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

Mt 6:30 (LuNR)

Jesu Argument hier ist wieder, dass wir Kinder Gottes, und sehr viel mehr wert sind als die Pflanzen in ihrer Kurzlebigkeit. Wenn Gott die Pflanzen versorgt, so dass sie alles werden können zu dem sie erschaffen worden sind, dann wird Er auch Seine Kinder finanziell versorgen. Wenn Gott schon alles für die Lilien vorbereitet hat, wie viel mehr wird alles für Seine Kinder geplant und vorbereitet sein.

Die Grundbedürfnisse: Nahrung und Kleidung

Christus fasst dann die Situation der Grundbedürfnisse, wie Kleidung und Nahrung zusammen. Er sagt:

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

Mt 6:31 (LuNR)

Essen, trinken und sich kleiden sind drei Grundbedürfnisse. Es ist anzumerken, dass Jesus hier Unterkunft nicht mit einbezieht. In anderen Abschnitten des Matthäus Evangeliums lehrt Jesus über die Angelegenheit der Unterkunft. Jesus erwartet von Seinen Jüngern bereit zu sein, ihre Häuser um Seinet willen und um des Evangeliums willen zurück zu lassen. Er sagt ihnen, dass wenn sie unterwegs sind, predigen, Dämonen austreiben und Kranke heilen, sie bei der ersten ehrbaren Person, die ihnen Unterkunft anbietet, bleiben sollen. Wie auch immer, egal wo Gläubige Unterkunft suchen, sie werden immer essen, trinken und sich kleiden müssen, während sie Jesus dienen.

Der Vater weiß was ihr bedürft

Christus sagt ihnen dann, warum sie sich nicht um diese Dinge sorgen sollen.

Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

Mt 6:32 (LuNR)

Als Erstes erinnert Jesus Seine Zuhörer daran, dass Heiden nach diesen Dingen trachten. Damit erinnert Er sie daran, dass sie, Seine Jünger, anders sind. Die Heiden, über welche Jesus redet sind ohne Gott. Das Evangelium hat sie noch nicht erreicht. Sie kennen den barmherzigen Gott noch nicht, und daher ist es verständlich, dass sie sich sorgen. Die Jünger jedoch haben ihren Messias empfangen. Sie sind nun Kinder Gottes durch Glauben an Jesus Christus. Nun haben sie einen Vater im Himmel, der genau weiß was sie brauchen und sie nicht im Stich lässt. Daher macht es keinen Sinn sich als Sohn oder Tochter Gottes Sorgen zu machen.

Vorraussetzungen um von dem Vater zu empfangen

Jesus gibt den Jüngern dann die Vorraussetzungen, um vom Vater die Versorgung zu empfangen. Er sagt:

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Mt 6:33 (LuNR)

Das ist die Vorraussetzung. Entweder werden wir voller Sorge um uns selbst sein, oder dem Reich Gottes nachtrachten. Wir können nicht beides tun. Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Wir können unseren geistlichen Blick nicht auf zwei Dinge gleichzeitig gerichtet haben. Wir können nicht Schätze hier auf Erden und gleichzeitig im Himmel sammeln. Unser Herz kann nicht an zwei Orten gleichzeitig sein. Die einzige Vorraussetzung ist wo unser Herz ist.

Das griechische Wort, das hier im Vers als *Reich Gottes* übersetzt wurde ist *basileia*. Es ist ein abstraktes Nomen, das Souveränität, königliche Macht und Herrschaft bezeichnet. In diesem Abschnitt bedeutet es soviel wie *der Einflussbereich der Herrschaft Gottes*. Jesus ermutigt uns zuerst Gottes Herrschaft über unserem Leben zu suchen, denn dann wird Gott sich um den Rest kümmern. Dies stimmt mit dem Vater Unser überein, worin Jesus uns lehrt zu beten *...Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden*. Christus ermutigt Seine Zuhörer Gottes Herrschaft über ihrem Leben hier auf Erden zu suchen indem sie nach Seinem Reich trachten. Er ermutigt uns nicht nach dem Himmel zu trachten, indem wir Seine Herrschaft auf Erden suchen. Wenn wir unter der Herrschaft Jesus hier auf Erden sind, dann ist es keine Frage, dass wir nach dem Tod in den Himmel kommen. *Dies ist was Gott für uns in Ewigkeit hat, wir, die Kinder Gottes, die treu Jesus als ihrem Retter und Herrn dienen.*

In diesem Vers finden wir noch etwas, nachdem wir trachten sollen. Es ist *Seine Gerechtigkeit*. Das griechische Wort, das hier mit *Gerechtigkeit* übersetzt wurde ist *diakaiosene*. Das Wort bedeutet hauptsächlich *richtige Tat*. Dieses Wort wird gebraucht im Gott zu beschreiben und bedeutet hauptsächlich Seine Treue und Wahrhaftigkeit im Umgang mit den Menschen. Gott geht immer *richtig* mit den Menschen um. Christus benutzt dieses Wort auch um alles was gut, richtig und gerecht, und was auch immer dem offenbaren Willen Gottes entspricht, zu beschreiben. In diesem Sinne bedeutet es das Gegenteil von *sündhaft*. *Sündhaft* würde damit *falsche Tat* bedeuten.

Christus beschreibt oft die Dinge welche Gott von Menschen erwartet als *gerecht*, wie z.B. den Armen zu geben, zu beten, zu fasten und Selbstbeherrschung. Dies sind *richtige Taten*. Das Wort *Gerechtigkeit*, so wie Paulus es benutzt, ist jedoch ein wenig schwerer zu verstehen. Paulus sagt uns, dass Gott dem Gläubigen, durch Glauben an Christus, Gerechtigkeit zuteil werden lässt. *Gerechtigkeit* heißt nicht nur *richtige Taten*, sondern auch *ein Zustand der Gerechtigkeit*. In anderen Worten, Gott spricht uns *gerecht* auf Grund unseres Glaubens an Jesus Christus. Gott lässt ausrufen, dass unsere Sünde, unsere Missetat vergeben ist. Gott lässt ausrufen, dass wir uns, auf Grund unseres Glaubens an Jesus Christus, in einem Zustand der Gerechtigkeit befinden. Unser Glaube an Christus, durch Seine Sühnetat am Kreuz, ermöglicht es Gott, uns die Gerechtigkeit Jesu zuzusprechen. Diese zugesprochene Gerechtigkeit in Christus ermöglicht es uns dann Gerechtigkeit durch gerechte Taten auszuleben, indem wir durch den Heiligen Geist ermächtigt werden. Christus scheint jedoch dieses Wort im obigen Vers in einem nicht so komplexen Sinn zu verwenden. Christus sagt einfach, dass wir nach Gottes Herrschaft für unser Leben trachten sollen und danach zu streben, die Dinge zu tun, die Gott für *gerecht* hält. Danach zu streben die richtigen Dinge zu tun, sollte man nicht

damit verwechseln, sie zu tun. Die Voraussetzung ist nach dem Reich Gottes *zu trachten* und nach Seiner Gerechtigkeit. Gott kommt es auf das Herz an, nicht so sehr auf die Taten. Deshalb kann sich jeder augenblicklich durch Buße dafür qualifizieren. Sie können ihre Gesinnung ändern und das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit zu ihrer Priorität machen. In diesem Moment sind sie berechtigt vom Vater zu empfangen ohne dass etwas getan werden muss. Wer nicht Buße tut, hat beschlossen sich auf sich selbst zu verlassen und auf die Art und Weise wie die Welt voller ängstlicher Sorge auf Bedürfnisse reagiert.

Das griechische Wort das als *zuerst* im obigen Vers übersetzt wurde ist *proton*. Es ist ein Adverb und das Neutrum des Adjektivs *protos*. Es bedeutet das *Erste zeitlich, örtlich und ranglich* gesehen. Es ist das Gegenteil von dem *Letzten*. Manchmal wird es mit *Haupt* übersetzt. Das heißt nicht, dass wir Dinge auflisten und das Reich Gottes einfach an oberster Stelle setzen und dann einfach etwas zweit und dritt wichtiges zu haben. Es bedeutet eher, das Reich Gottes ins Zentrum, als das Wichtigste, zu rücken. Nichts ist an zweiter Stelle. Es kann nur das Reich Gottes geben. Es bedeutet, die Herrschaft Gottes über uns als Hauptsache in allen Dingen zu sehen. Wenn wir dies tun, wird uns der Vater in allem versorgen. Christus fasst dieses Gebot in Anbetracht der Versorgung des Vater so zusammen:

Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Mt 6:34 (LuNR)

Es besteht kein Grund, etwas für die Zukunft ansammeln zu müssen. Der Vater wird sich um uns auch morgen kümmern. In diesem Abschnitt hat uns Jesus fünfmal gesagt, uns nicht um die Zukunft zu sorgen. Es gibt keinen Grund, sich Sorge aus der Zukunft zu borgen. Die Zukunft wird für sich selbst sorgen, denn der Vater wird da sein!

Unser Vater will nicht, dass wir uns über das Gegenwärtige hinaus sorgen. Er sagt, dass jeder Tag seine eigene Sorge hat. Das griechische Wort hier für Plage ist *kakia*. Es heißt soviel wie ein schlechter Zustand der Lebensqualität. Es wird in viele Deutsche Wörter übersetzt. In diesem Kontext bedeutet es, dass jeder Tag seine eigene Herausforderung an das Reich Gottes haben wird. Wir brauchen die Sorgen nicht aus der Zukunft leihen. Jeden Tag können wir entweder voller Sorge sein, oder voller Glauben und Vertrauen, dass unser Vater alle unsere Nöte sieht und versorgen wird. Es gibt keinen Grund, sich Schwierigkeiten in der Zukunft auszumalen, die dann Sorge in uns hervorrufen werden. Der Vater wird auch dann für uns da sein, wenn wir nach Seinem Reich trachten.

-8-

Hüte dich vor jeglicher Art der Habgier

An verschiedenen Stellen warnte Jesus uns vor der Gefahr der Habgier. In einem Gespräch mit einer unbekanntenen Person sagt Jesus dies über Habgier:

Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

Lk 12:13-15 (LuNR)

Offensichtlich sah Jesus Habgier in der Forderung dieses Mannes, in die finanzielle Situation einzugreifen. Christus warnt uns und Seine Jünger sehr, acht zu haben. Er warnt uns, auf der Hut vor aller Habgier zu sein. Dies zeigt uns natürlich auf, dass Habgier verschiedene Formen annehmen kann. Manche dieser Formen der Habgier können durch religiöse Lehren maskiert und vorangetrieben werden¹. Das griechische Wort hier für *Habgier* ist *pleonexia*. Es setzt sich zusammen aus *pleon*, das als *mehr*, und *echo* das als *haben* übersetzt werden kann. Es bedeutet *ein Verlangen, mehr zu haben*. Dieses Wort wird immer in einem negativen Zusammenhang im Neuen Testament benutzt. Das Gegenteil von Habgier, also das Verlangen mehr zu haben ist im Neuen Testament Zufriedenheit. Das Verlangen nach Dingen wächst immer im Verhältnis zu unserer

¹ Siehe Mark 7:10-13

Möglichkeit - und ein wenig darüber hinaus, diese zu erlangen. Anders ausgedrückt, als Mieter wünsche ich mir, ein kleines drei Zimmer Häuschen zu besitzen. Sobald ich jedoch dieses Häuschen besitze wächst mein Verlangen, so dass ich nun ein größeres Haus in einer besseren Umgebung will. Habgier erzeugt ein Verlangen nach dem, was leicht außerhalb meiner momentan finanziellen Möglichkeiten liegt. Dies ist der Grund, warum Leute sich tiefer verschulden, je mehr ihr Einkommen wächst. Sie können sich nun mehr leisten, jedoch wächst ihr Verlangen nach mehr, im Verhältnis zu ihrem Einkommen – und ein wenig darüber hinaus. Sie erkennen niemals die Habgier, kreuzigen sie auch nicht, und lernen nie mit dem zufrieden zu sein, wie der Vater sie versorgt und leben nicht innerhalb ihrer Möglichkeiten.

In vielen älteren deutschen Übersetzungen des Neuen Testaments wurde dieses griechische Wort hauptsächlich mit *Begierde* oder *Habsucht* übersetzt. Jedoch wurde es manchmal in noch älteren Übersetzungen als *Vergötterung* oder *Wucher* übersetzt². Christus erklärt warum wir *acht haben* und *auf der Hut* vor Habgier sein sollen. Wieder sagt Christus:

Habt acht und seid auf der Hut vor jeglicher Habgier, denn selbst wenn jemand im Überfluss lebt, ist das Leben mehr als nur die Besitztümer.

Christus sagt uns, dass unser Leben nicht aus Besitztümern besteht. Es besteht die Gefahr hier, das was Christus sagt, geistlich zu überziehen. Was Er sagt ist sehr einfach und deutlich. Das griechische Wort hier für *Leben* ist *zoe*. Dieses Wort beschreibt den Grundsatz des Lebens, den jedes Tier, jeder Mensch und sogar Gott selbst teilt. Jesus sagt hier, dass der Lebensgrundsatz, die Existenz, das Wesen eines Menschen sich durch einen Überfluss an Güter oder Geld kein bisschen ändert. Ein Milliardär atmet ein und aus, sein

² Vines, Seite 244-245 im Englischen: „Covet, Covetous, Covetousness“

Herz schlägt, seine Gedanken kommen und gehen, er schläft, er isst, er kann Angst, Glauben, Sorgen und Freude erleben, genauso wie der Bettler auf der Straße. Sein Lebensgrundsatz ist genau der gleiche wie der des Bettlers. Howard Hughes war einer der reichsten Menschen der jemals gelebt hat. Vor seinem Tod jedoch wurde er von vielen krankhaften Ängsten geplagt. Nach seinem Tod wurde der Testamentsvollstrecker gefragt wie viel Geld er denn zurückgelassen hat. Dieser antwortete: „alles“. Wir können es nicht mitnehmen, und während wir leben besitzt es keine Macht, unser Leben zu verlängern. Zu glauben, dass Wohlstand auch nur das geringste an Leben erzeugen kann ist eine trügerische Falle. Wohlstand wird niemals etwas an unserer inneren Erfahrung verändern können, oder uns ein Sicherheitsgefühl geben können. Habgier führt deshalb das Leben in die falsche Richtung und wird enttäuschen, verletzen und frustrieren. Christus illustriert dies durch ein Gleichnis in der Auseinandersetzung mit Habgier. Er sagt im folgenden Vers:

Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte...

Lk 12:16-18 (LuNR)

Dies scheint sehr vernünftig zu sein, was der Reiche vorhat. Es ist jedoch nicht das Einzige, das er hätte tun können. Die Tatsache, dass das Sammeln sein einziger Gedanke war, offenbart sein Herz. Es offenbart Habgier. Er hätte einfach den Überfluss den Armen geben können. Er war *schon* reich. Er benötigte den Überfluss nicht, mit dem er anderen helfen hätte können. Ein rechtschaffener Mensch hätte an diese Möglichkeit gedacht, da die Bibel voll von Stellen über die Verantwortung der Reichen gegenüber den Armen ist. Dieser habgierige, reiche Mensch, will einfach noch reicher werden.

Der nächste Vers zeigt seine innere Motivation und der Mangel an Verständnis über Wohlstand.

...und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!
Lk 12:19 (LuNR)

Der Reiche glaubte, dass er sich die Zukunft sichern könnte, indem er mehr habe. Er glaubte, dass „mehr“ ein Leben voller Zufriedenheit und Ruhe bringen würde. Er vergaß nur eins, dass er, ein sehr schlechter Verwalter, eines Tages Gott, dem wirklich alles gehört, gegenüber treten muss. Er vergaß das, was vorsaussahbar war, dass er sterben wird und Gott im Gericht gegenüberstehen wird.

Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?
Lk 12:20 (LuNR)

Dieser Narr wollte sich auf ein Leben voller Ruhe und Sicherheit vorbereiten, aber stattdessen stand er Gott früher als erwartet gegenüber und er war geistlich absolut unvorbereitet. Törichterweise hat er für das vergängliche vorgesorgt, jedoch nicht für das unvergängliche. Er verschwendete sein ganzes Bemühen daran, mehr und mehr zu erlangen. Er lebte ein irreführtes Leben aufgrund von Habsucht. Christus fasst diese Situation für seine Jünger zusammen, indem Er sagt:

So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung.

Lk 12:21-23 (LuNR)

Jesus sagt uns hier kurz und bündig, dass auch wir, wie der törichte reiche Mann in dem Gleichnis, Schätze sammeln können und dennoch nicht reich bei Gott sind. Eine der Hauptphrasen hier ist *der sich Schätze sammelt*. Es ist möglich Vermögen zu besitzen, ohne selbstsüchtige Motivation, ohne Habgier und ohne ein Leben voller Bequemlichkeit zu suchen. Es ist möglich für Gottes Vermögen in den Händen seiner treuen Verwalter zu sein, welche freigiebig die Dinge Gottes unterstützen. Wie auch immer, es ist absolut töricht, Reichtum zu besitzen und nicht reich bei Gott zu sein.

Die Beziehung zwischen Habgier und Sorge

Christus zeigt uns in diesen Versen klar die Beziehung zwischen Habgier und Sorge auf. Sorge ist eine raffinierte Art der Angst. Sorge manifestiert sich durch Gefühle und Gedanken wie: wenn wir uns nicht selbst versorgen, werden wir nicht versorgt werden. Wenn diese Angst uneingeschränkt wachsen darf, dann wird ein Resultat davon Habgier sein. Wir werden erfolglos versuchen, unsere Ängste durch ein Anhäufen von mehr und mehr Eigentum zu stillen. Christus erinnert uns im nächsten Vers daran, dass unser Vater einen viel besseren Plan für uns hat.

An dieser Stelle finden wir manche Wiederholung einiger Gedanken, die auch woanders in Jesu Lehre zu finden sind. Dies sollte uns nicht überraschen. Letztendlich hat Jesus häufig in Seinem Dienst über Finanzen gelehrt. Daher ist es verständlich, dass wir verschiedene Wahrheiten und Veranschaulichungen in verschiedenen Kontexten wiederfinden. In den nächsten Versen wird Jesus ein paar dieser wichtigen Wahrheiten wiederholen. Und da der Heilige Geist es für wichtig empfand, diese Wahrheiten mehr als nur einmal in ganz verschiedenen Lehrtexten zu betonen, wird dieses Buch sie auch wiederholen.

Seht die Raben an

Obwohl der Kontext anders ist, finden wir im nächsten Vers eine schon bekannte Wahrheit über die Versorgung Gottes der Vögel, die auch im Matthäus Evangelium zu finden ist. Der Kontext war die Bergpredigt. In diesem Kontext befasst sich Jesus mit dem Thema Habgier. Er sagt:

Seht die Raben an: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch. Wie viel besser seid ihr als die Vögel!

Lk 12:24 (LuNR)

Christus erinnert uns daran, dass Gott Seinen Plan für unsere Versorgung durch das Leben der Vögel offenbart hat. Zuerst, Vögel säen und ernten nicht und Gott ernährt sie trotzdem. Gottes Versorgung für uns basiert nicht auf Säen oder Ernten, sondern auf unserem großen Wert als Seine Kinder. Anders ausgedrückt, Gott kümmert sich nicht um uns, weil wir verschiedenen christlichen Diensten spenden oder den Armen geben, obwohl dies wichtige Dinge für Jesus sind. Er sorgt für uns, weil wir Seine Kinder sind. Christus erinnert uns daran, dass die Vögel, anders als der törichte Reiche, nichts für die Zukunft sammeln, und Gott ernährt sie trotzdem. Wir haben es auch nicht nötig für die Zukunft zu sammeln. Christus ermutigt uns offensichtlich ohne Sorge über unsere finanzielle Zukunft zu leben. Er erinnert uns daran, dass wir *viel mehr* Wert sind als die Vögel, und wenn Gott sich schon um sie kümmert, *wie viel* mehr wird Er sich um uns, Seine Kinder, kümmern. Die Lügen des Geistes der Sorge und Angst sagen uns, dass dem nicht so sei. Jesus erinnert Seine Jünger und uns weiterhin an die wichtigen Tatsachen über das Leben, und seine Beziehung zu Finanzen. Er sagt:

Wer ist unter euch, der, wie sehr er sich auch darum sorgt, seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte? Wenn ihr

nun auch das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr euch um das andre?

Lk 12:25-26 (LuNR)

Christus lehrt uns, dass viele wichtige Dinge nicht in unserer Macht sind, sie zu ändern. Zum Beispiel können wir keinen einzigen Tag unserem Leben hinzufügen. Wir können keinen Zentimeter unserer Größe hinzufügen. Daher können wir nicht voraussehen was wir in der Zukunft brauchen werden. Vielleicht benötigen wir morgen überhaupt nichts, da wir schon im Himmel sind und auf die Auferstehung der Toten warten. Daher ist es, milde ausgedrückt, verschwendete Energie, sich um die Zukunft zu sorgen. Vielleicht benötigen wir überhaupt nichts in der Zukunft, und wenn doch, wird unser Vater uns versorgen. Unser Leben daran zu verschwenden, Vermögen für eine eventuelle Not in der Zukunft zu erwirtschaften und anzusparen, ist töricht. Dies zeigt, dass wir dem Vater nicht vertrauen, dass Er uns unser ganzes Leben lang so versorgen wird, wie Er sich auch um die Vögel kümmert.

Seht die Lilien an

Christus erinnert Seine Jünger und uns an ein weiteres Beispiel der Versorgung Gottes. Er sagt:

Seht die Lilien an, wie sie wachsen: sie spinnen nicht, sie weben nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen!

Lk 12:27-28 (LuNR)

Hier erinnert uns Jesus daran, wie Er es auch im Matthäus Evangelium tat, dass der Vater seinen finanziellen Plan für uns im Pflanzenleben offenbart hat. Sieh, wie die Pflanzen wachsen und mit

Wasser, Sonnenlicht und Nährstoffe versorgt werden, ohne dass sie dafür arbeiten. Alles was die Pflanze zum Wachsen braucht, ist schon für sie bereitgestellt, bevor sie sprießt. Wenn der Vater schon die Pflanzen, welchen nur kurzfristig leben, so wunderbar versorgt und kleidet, wie viel mehr wird Er uns versorgen und kleiden, die wir Seine Kinder auf ewig sind. Wir müssen dem Vater vertrauen.

Trachtet nach dem Reich Gottes

Wieder fasst Christus zusammen was dies für uns, Seine Nachfolger, bedeutet.

Darum auch ihr, fragt nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und macht euch keine Unruhe. Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft. Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch das alles zufallen.

Lk 12:29-31 (LuNR)

Die Heiden ohne Gott trachten nach diesen Dingen – und sie müssen es um zu überleben. Wie auch immer, der Vater hat ein erprobtes Finanzsystem für seine Kinder bereit, das auf den verborgenen Reichtümern in Gottes Reich gegründet ist. Wenn wir die Interessen Jesu an erster Stelle setzten, wenn wir zuerst nach Seinem Reich trachten, dann werden wir die Versorgung Gottes in gleicher Weise erfahren wie die Pflanzen und Vögel. Der Vater wird uns alles geben was wir brauchen um zu überleben und in Seinem Willen zu wachsen. Denjenigen, die glauben, dies sei etwas schweres, versichert Christus, dass dem nicht so sei.

Der Vater gibt uns Sein Reich gerne

Der nächste Vers in diesem Abschnitt wird nicht im Matthäus Evangelium wiedergefunden. Jesus sagt:

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.
Lk 12:32 (LuNR)

Jeder, der in übernatürlichen Finanzen leben will wird mit Furcht in Form von Sorge konfrontiert werden. Gottes Herrschaft über unsere Finanzen bedeutet, dass wir nichts mehr besitzen. Dies bedeutet dass wir dem Eigentümer absolut als Verwalter dienen müssen. *Glauben wir wirklich dass Gott uns gleichermaßen versorgen wird, wie Er es für die Vögel und Pflanzen tut?* Der Knackpunkt hier ist, ob wir wirklich Jesus vertrauen, dass Er den Willen des Vaters für uns offenbart hat. Radikales Vertrauen auf Gottes Versorgung ist hier gefragt. Wir müssen glauben, dass das was Jesus sagt, wahr ist und können dadurch sicher in der Verheißung des Vaters leben, oder wir werden uns weltlichen Ängsten unterstellen und versuchen eigene Sicherheiten zu schaffen.

Geldbeutel die nicht veralten und Schätze die nicht abnehmen

In Anbetracht dessen was Jesus uns schon sagte, fügt Er ein weiteres Gebot am Ende hinzu das Sinn macht. Er sagt:

Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt, und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.
Lk 12:33-34 (LuNR)

Dies müssen harte Worte für diejenigen, welche ihr Vertrauen auf Reichtümer setzen, sein. Dies ist jedoch nicht der Fall für wahre Verwalter. Ein Verwalter weiß, dass er aus einem göttlichen und unbegrenztem finanziellem Vorrat heraus arbeitet, z.B. *Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, der niemals abnimmt im Himmel.* Dies ist ein wirklich sicherer Platz, da ein Dieb oder andere irdischen

Umstände diesen Vorrat nicht negativ beeinflussen können. Falls wir ein Gebot bekommen, alles her zugeben, dann wird durch Gottes große Gnade mehr und mehr gegeben werden. Wenn unserer Schatz wahrlich im Himmel ist, dann wird unser Vorrat vom Vater verlässlich und unendlich sein.

Die Blickrichtung unseres Herzens wird unsere Erfahrung bestimmen. Sorge, Angst und Habgier sind Resultate eines auf irdische Dinge gerichteten Blicks. Diese wiederum werden Gottes Gnade in Versorgung beeinträchtigen und uns hindern wahre Verwalter zu sein. Glaube, Vertrauen und Hingabe sind Resultate eines auf himmlische Dinge gerichteten Blicks. Diese werden uns dahin bringen, das Amt des Verwalters annehmen zu können. Dadurch wird Gottes Gnade überfließen, und Zeugnisse Seiner Versorgung und der Finanzierung von Projekten und Menschen im Reich Gottes werden sichtbar sein. Wenn wir uns diese Art Geldbeutel machen, durch radikalen Glauben an den Vater, werden wir gesegnet sein.

-9-

Den Feinden leihen

Die Eigenart des Verwalteramtes zeigt sich immer wieder in der Lehre Jesus. In einem ziemlich langen Abschnitt in Lukas Kapitel 6 ermutigt Jesus Seine Jünger absolut anders mit Feinden umzugehen als die Welt es tut. Er sagt:

Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.

Lk 6:29-30 (LuNR)

Es ist offensichtlich, dass Gottes Sicht vom Verwalteramt sich andauernd abhebt von dem was die Welt als logisch betrachtet. Hier werden materielle Güter mit Gewalt weggenommen und Christen sollen dann auch noch bereitwillig, dem der wegnimmt, mehr geben. Zusätzlich sollen die Güter nicht zurück gefordert werden. Dies verwandelt die Situation des Missbrauchs in eine Situation wo Gnade und Barmherzigkeit gezeigt werden. Dies erfordert jedoch eine klare Abgrenzung im Herzen des Christen von der Liebe für Geld und Güter. Jesu Gebot hier bezüglich Güter ist, dass wenn sie mit Gewalt genommen werden, wir sie mit solch einer Freiheit loslassen sollen, dass wir auch noch mehr Güter, demjenigen der wegnimmt, geben können. Dies wird denjenigen, der wegnimmt tief beeindruckend. Zusätzlich sagt Jesus:

Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!

Lk 6:31 (LuNR)

Dies ist ein anderer Ausdruck dessen was wir als *Goldene Regel* kennen. Eine Anwendung dessen würde hier bedeuten ...*wenn Du willst, dass Menschen Dir selbst in schweren Umständen freizügig geben, dann gib selbst freizügig in schweren Umständen....* Dies hört sich sehr nach ...*und macht euch Freunde durch den ungerechten Mammon...* an. Hier ist der wahre Grund des Geldes wieder zusehen : um Beziehung zu bauen. Geld und Güter sind nicht von Gott gegeben, um in dieser Welt Sicherheit zu schaffen. Sie sind von Gott gegeben, um Beziehungen zu bauen und zu festigen.

Denjenigen leihen die uns lieben

Christus spricht weiter über das Prinzip dem Feind der einem Böses will freimütig zu geben. Er sagt:

Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch.

Lk 6:32-33 (LuNR)

Auch hier sagt Jesus Seinen Jüngern wieder, dass sie sich im Verhalten sehr von Sündern abheben sollen. Der Sünder liebt den, der ihn liebt. Der Sünder tut dem Gutes, welcher ihm Gutes tut. Die Jünger Jesu sollen ihr Feinde lieben und denen Gutes tun, die sie schlecht behandeln. Nun zeigt Jesus Seinen Jüngern wie sich dies ganz speziell auf das ‚den Feinden leihen‘ auswirkt. Im nächsten Vers sagt er:

Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen.

Lk 6:34 (LuNR)

Dies ist natürlich sehr radikal für die meisten Christen heutzutage. Dies wurde nicht in der Gemeinde gelehrt. *Warum?* Die Hauptgründe sind wahrscheinlich Unwissenheit, Unglaube und Angst. Viele wissen einfach nicht, was es heißt, ein Verwalter zu sein. Diejenigen jedoch, die wissen dass Christus dies lehrt, es selbst aber nicht lehren tun dies wahrscheinlich aus Menschenfurcht oder Unglaube heraus. Das Prinzip, jemandem Geld zuleihen, ohne etwas zurückzubekommen ist sehr herausfordernd. Die Tatsache, wem wir leihen sollen, macht dies umso mehr wunderbar und radikal. Wir sollen unseren Feinden leihen.

Söhne und Töchter des Allerhöchsten sein

Unsere Feinde zulieben wird auf einmal sehr praktisch, wenn wir unseren Feinden leihen und nichts zurück erwarten. Christus sagt im nächsten Vers:

Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.

Lk 6:35 (LuNR)

Wir sollen unsere Feinde auf eine finanzielle Weise lieben. Da wir nichts zurück erwarten ist das *Leihen* hier eher ein *freizügiges Opfer*. Dies ist eine sehr eindeutige Art Schätze im Himmel zu sammeln. Jesus verspricht uns, dass unsere Belohnung sehr groß sein wird. Weil wir Seine Güte dadurch gezeigt haben, dass wir wie Er handeln, werden wir Söhne und Töchter des Allerhöchsten sein. Um so zu leben, müssen wir jedoch der Versorgung des Vaters radikal vertrauen. Jesus geht einen Schritt weiter und erklärt uns dann, warum wir nicht unseren Feinden leihen. Er sagt:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

Lk 6:36-37 (LuNR)

Wir geben oder leihen nicht, weil wir nicht so barmherzig sind wie unser Vater. Wir leihen nicht, weil wir unsere Feinde gerichtet und abgelehnt haben. Wenn wir jedoch leihen, dann zeigen wir Barmherzigkeit. Wir vergeben den Feinden, die vielleicht sogar Gericht verdient haben. Und dadurch erfahren wir Vergebung von Gott.

Gebt, so wird euch gegeben

In diesen Kontext hinein, den Feinden leihen, kommt ein oft missbrauchter Vers übers Geben. Christus sagt:

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Lk 6:38 (LuNR)

Zuallererst müssen wir verstehen dass dieser Vers nicht im Kontext des Gebens an die Gemeinde, an die Vollzeitlichen oder sogar den Armen steht. Dieser Vers steht im Kontext des *den Feinden leihen*. Es steht sogar im Kontext ein paar Verse zuvor, dass wenn wir denjenigen geben, die wir lieben und die uns lieben, dass Sünder das Gleiche tun. Jesus geht von einer Großzügigkeit zu Freunden und Familienangehörigen aus. Er ruft uns zu einer Großzügigkeit auf in Situationen in denen wir schlechte Beziehungen haben.

Zweitens, dieser Vers sagt: *...wird man in euren Schoß geben*. Dieser Vers macht nicht deutlich *wer* dem geben wird, der seinen Feinden

gibt. Der ganze Kontext jedoch war ausschließlich über unsere *Feinde*. *Wer sonst könnte es sein?* Es sieht so aus, als ob Christus sagt, dass unsere *Feinde uns in den Schoß geben werden*. Was Christus hier zu sagen scheint, ist, dass wir durch dieses freizügige Geben aus unseren Feinden Freunde machen werden. Diese früheren Feinde, von denen manche nun Freunde sind, werden Ressourcen in unseren Schoß geben. Wieder scheint Jesus das Prinzip des Beziehungsbauens durch Geld zu lehren. Auf jeden Fall lehrt Er gegen das ungesunde Verlangen durch Finanzen Sicherheit in dieser Welt schaffen zu wollen.

Drittens, die Rückerstattung der Ressourcen steht im direkten Zusammenhang zu *dem Maß*, mit dem der Gläubige ursprünglich gegeben hat. Die Frage danach wie viel Barmherzigkeit und Vergebung gezeigt wurde, wird dadurch beantwortet wie viel gegeben wurde ohne etwas zurückzufordern. Das Maß hier ist Barmherzigkeit, die durch das Geben einer Menge einer materiellen Substanz gezeigt wird. In anderen Worten, wenn ein kleiner Betrag gegeben wurde ohne etwas zurückzufordern, wird dem Gläubigen auch ein kleiner Betrag zurückerstattet. Wenn viel Barmherzigkeit, durch das Geben eines großen Betrags dem Feind gezeigt wurde, dann kann ein großer Betrag zurückerwartet werden. Jesus benutzt vier Beschreibungen, um zu zeigen, wie viel der Gläubige, der seinen Feinden leiht, zurückbekommen wird. Er sagt *...voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend*. Alle vier Phrasen deuten auf einen vollgestopften Container hin, der mit Versorgung überfließt.

Und letztlich müssen wir das, was Jesus übers Geben sagt, im Hinterkopf behalten, wenn wir an die Ermutigung Jesu denken, dass wir ein überfließendes Maß empfangen werden, wenn wir geben. Christus sagt uns, dass wir unseren Feinden leihen sollen ohne etwas zurückzufordern. Später sagt Er uns dann, dass wenn wir mit dieser Herzenseinstellung geben, uns noch mehr Ressourcen gegeben werden. Deshalb müssen unsere Motivationen rein bleiben. Wir

geben oder leihen, ohne von denjenigen etwas zurückzuerwarten. Wir gehorchen einfach dem Gebot Jesu als Seine Verwalter und versuchen durch den ungerechten Mammon Freunde zu machen. Wie auch immer, wir müssen verstehen, dass Gott manche dieser Freunde, die wir dadurch gewinnen, dann dazu bringen wird, im Überfluss zurückzugeben. Glücklicherweise sind jedoch das Timing unserer Bedürfnisse und deren Versorgung, die bestimmten Beträge und die bestimmten Personen, die Gott benutzen will um Versorgung zu bringen – alle außerhalb unserer Kontrolle. Deshalb müssen wir dem Vater radikal vertrauen, dass Er uns versorgen wird und wir müssen unsere Motive fürs Geben rein halten.

Christus offenbarte diese Wahrheit nicht, damit wir eine Formel besitzen, um an Geld zu kommen. Christus offenbarte diesen Prozess, um unsere Ängste zu beruhigen. Die Lehre Jesus ermutigt uns, radikal dem Vater zu vertrauen und freizügig Geld zu benutzen um Freunde zu machen.

-10-

Vergib uns unsere Schuld

Dieser erste Band versucht das Meiste zu behandeln, was der Herr Jesus über Geld zu sagen hat. In den nächsten zwei Bänden dieser Serie werden wir untersuchen was der Rest des Neuen Testaments über Geld zu sagen hat. Jedoch würde diesem Band etwas fehlen, wenn wir nicht ein letztes Thema, das mit allem zusammenhängt behandeln würden. Jesus benutzt oft finanzielle Schuld, um Sünde symbolisch darzustellen. Der Herr Jesus Christus sprach oft über die Vergebung der Sünde als die *Vergebung der Schuld*. Zum Beispiel spricht Jesus über Schuld in einer bekannten Stelle: das Vater Unser. Er sagt:

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern
Mt 6:12 (LuNR)

Und im Lukas Evangelium:

...und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden
Lk 11:4a (LuNR)

In beiden Aussagen benutzt Christus das Wort *Schuld*, um das zu beschreiben, was wir Gott wegen Sünde *schuldig* sind. Es ist interessant, dass Christus nicht sagt wir wären Gott etwas schuldig wegen unserer Erschaffung, unseres Lebens oder etwas anderem als nur wegen Sünde. Er sagt auch, dass Menschen an uns *schuldig* werden, wenn sie gegen uns sündigen. Beides mal setzt Vergebung die *verschuldete* Person von ihrer *Schuld* entweder Gott oder uns

gegenüber frei. Vergebung der Sünde bedeutet, dass wir nicht mehr in Gottes Schuld stehen. Lukas berichtet ein kurzes Gleichnis indem er schreibt:

Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.

Lk 7:41-43 (LuNR)

In diesem Gleichnis beschreibt Christus den Vater als den Gläubiger. Diejenigen, welche dem Gläubiger Geld schulden entsprechen dem Sünder. Der Sünder mit mehr Sünde ist der, welcher mehr Geld schuldet. Anders ausgedrückt, eine Geldschuld zu vergeben wird mit der Vergebung von Sünde verglichen. Zusätzlich ist Liebe eine Aussage dieses Gleichnisses. Beziehung ist der Grund warum Schuld, entweder Geld oder Sünde, vergeben wird. Es bringt denjenigen, dem vergeben wurde, dazu denjenigen, der vergibt zu lieben. Dies ist wieder dieselbe Aussage Jesu darüber, dass Geld dazu benutzt werden soll, um Beziehung zuzubauen.

Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht

Petrus fragt Christus eine wichtige Frage, die noch mehr über Sünde, Schuld und Vergebung offenbart. In Jesu Antwort auf die Frage von Petrus setzt Er einmal mehr Sünde in Zusammenhang mit Schuld. Eine weitere Wahrheit über Beziehung wird hier entdeckt.

Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal.

Mt 18:21-22 (LuNR)

Petrus wollte wissen wie weit wir in der Vergebung anderer gehen sollten. Die Antwort Jesu offenbart, dass es keine Beschränkung gibt. Wir sollen kontinuierlich der schuldigen Person vergeben, ganz egal wie sie sich verhält. Jesus veranschaulicht dies durch den Vergleich der Vergebung von Geldschuld und Sünde. Er sagt in den nächsten Versen:

Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig.

Mt 18:23-24 (LuNR)

Der König symbolisiert Gott in diesem Gleichnis. Der König hat Knechte, die ihm Geld schulden. Wieder vergleicht Jesus in diesem Gleichnis die Geldschuld mit Sünde. Der König will mit den Knechten abrechnen. Auch wir werden eines Tages vor Gott stehen und Rechenschaft abgeben müssen. Eines von zwei Dingen wird geschehen. Entweder werden wir unsere Sünde schuldig bleiben, oder Christus wird unsere Schuld schon vollständig bezahlt haben. Der Knecht in diesem Gleichnis hat keine Chance, die große Geldschuld zu begleichen. Christus sagt:

Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen.

Mt 18:25 (LuNR)

Da der Knecht seine große Geldschuld nicht bezahlen kann, gebietet der König harte Maßnahmen. Der Knecht und seine Familie sollen in die Sklaverei verkauft werden. All ihre Habe soll von ihnen genommen und auch verkauft werden. Der Knecht reagiert auf diese Konsequenzen und demütigt sich vor dem König. Christus sagt:

*Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach:
Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen.
Mt 18:26 (LuNR)*

Der Knecht bittet darum, die Frist verlängert zu bekommen, um die große Schuld zurückzahlen zu können. Da der König jedoch mit ihm Mitleid hat, gibt Er ihm viel mehr als nur Zeit, um die Schuld zurückzuzahlen. Christus sagt:

*Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch.
Mt 18:27 (LuNR)*

Anstatt ihm mehr Zeit zu geben um die Schuld zurückzuzahlen, erlässt und vergibt der König ihm die Schuld. Der Knecht, dem vergeben wurde, zeigt jedoch nicht dasselbe Mitleid einem anderen Knecht gegenüber. Christus sagt:

*Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist!
Mt 18:28 (LuNR)*

Der Knecht, dem vergeben wurde, findet einen anderen Knecht, welcher ihm ein wenig schuldet und fordert es mit Gewalt zurück. Christus sagt:

*Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen.
Mt 18:29 (LuNR)*

Der andere Knecht reagiert in gleicher Weise auf die Anforderung, die Schuld zu begleichen. In diesem Fall, da der Betrag viel kleiner ist, besteht wirklich die Möglichkeit, dass der Knecht die Schuld

zurückzahlen kann. Der vergebene Knecht ist jedoch nicht willig einen Aufschub zugeben. Christus sagt:

*Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.
Mt 18:30 (LuNR)*

Der Knecht, dem vergeben wurde, lässt den anderen Knecht gefangen nehmen, bis der kleine Betrag vollständig bezahlt ist. Sobald dieses Verhalten bekannt wird gibt es eine Reaktion. Christus sagt:

*Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte.
Mt 18:31 (LuNR)*

Der König hört von dem Verhalten seines Knechtes, dem er vergeben hat, ruft ihn zu sich und reagiert hart auf die Neuigkeiten. Christus sagt:

*Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?
Mt 18:32-33 (LuNR)*

Der König nennt seinen Knecht, dem er vergeben hat, *böser Knecht*, da er versagte Barmherzigkeit dem anderen Knecht gegenüber zu zeigen. Die Logik des Königs ist klar. Jemand der viel Barmherzigkeit durch das Erlassen einer großen Schuld erfahren hat, sollte jedem, der ihm einen kleinen Betrag schuldet, vergeben. Der

König verordnet daraufhin eine weitere extreme Konsequenz. Christus sagt:

*Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war.
Mt 18:34 (LuNR)*

Zuallererst wird der Erlass der großen Schuld annulliert. Der Knecht schuldet nun den Betrag wieder. Zweitens wird der Knecht *den Peinigern* übergeben, bis alles zurückgezahlt ist. Das griechische Wort hier für *Peiniger* ist *basanistes*. Dieses Wort beschreibt einen Gefängniswärter der Folter benutzt, um Geständnisse zu bekommen. In diesem Fall wird der Knecht gefoltert, bis die Schuld bezahlt ist. Da die Schuld so groß, und es daher unmöglich ist sie zurückzuzahlen, wird die Folter auf unbestimmte Zeit anhalten. Dann macht Christus die Hauptaussage des gesamten Gleichnisses. Er sagt:

*So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.
Mt 18:35 (LuNR)*

Gott, der Vater, wird das tun, was der König in diesem Gleichnis tat, wenn wir nicht vergeben. Es ist wichtig zu sehen, dass wir nicht zuerst vergeben müssen. *Zuerst* vergibt der König dem Knecht die Schuld und dann wird von ihm erwartet anderen auch zu vergeben. Vergebung wird freizügig gegeben und andere müssen *keine* Voraussetzungen erfüllen, um von uns Vergebung zu empfangen. Uns wird nicht vergeben, weil wir anderen Vergeben. Gott zeigt uns Gnade, weil wir dem Opfer Jesu Glauben geschenkt haben und *daraufhin* vergeben wir anderen. Die Vergebung unserer Sünde wird jedoch annulliert, wenn wir anderen nicht vergeben. Anderen zu vergeben ist ein Teil der Jüngerschaft, jedoch nicht der Evangelisation. Jesus errettet, befreit und heilt Menschen *bevor* sie

anderen vergeben. Sie werden jedoch nicht an dem, was sie von Christus erhalten haben festhalten können, wenn sie nicht in den Tagen, Wochen und Monate die daraufhin folgen werden, vergeben. Dies bedeutet, dass wir, denen vergeben worden ist, eine Verantwortung haben, anderen zu vergeben.

Das Siegel der vergebenen Schuld

Nicht nur Jesus spricht über die Macht und Verantwortung der Vergebung, sondern auch der Apostel Paulus spricht es an. Er offenbart, dass der Vater endgültig und vollständig die Schuld, die wir Ihm wegen Sünde schuldig sind, aus dem Weg geräumt hat. Paulus schreibt:

Und er (der Vater) hat euch mit ihm (Christus) lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er (der Vater) hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.

Kol 2:13b-14 (LuNR) (Worte in Klammer zwecks Verdeutlichung vom Autor beigefügt)

Was Paulus uns hier schreibt, ist dass das Gesetz Moses *Forderungen gegen uns* hatte. Verstöße gegen das Gesetz Moses bringen uns dazu, Gott gegenüber schuldig zu sein und ein schriftlicher Schuldbrief drückt diese Schuld aus. Das griechische Wort hier für *Schuldbrief* drückt genau dies aus. Es kann mit einer Verpflichtungserklärung oder mit einem Schuldschein heutzutage verglichen werden. Paulus offenbart zusätzlich, was auf diesem Schuldbrief stand. Es standen darauf die *Forderungen* des Gesetzes Moses.

Paulus sagt uns, dass dieser Schuldbrief Gott gegenüber *annulliert* ist. Das griechische Wort hier ist *exaleipho*. Es bedeutet

ausgestrichen, ausradiert oder ausgewischt. Anders ausgedrückt, es gibt keine Aufzeichnung mehr von dem, was wir Gott schulden. Dieser Schuldbrief ist nun *vergeben, nichtig gemacht, ausradiert und ausgestrichen.* Zusätzlich sagt uns Paulus dass der Vater ihn (den Schuldbrief) *aus dem Weg geräumt* hat. Diese Phrase kommt von dem griechischen Wort *airo* und bedeutet soviel wie *aufheben, tragen oder wegzunehmen.* Das Wort wird hier im Perfekt benutzt und bestärkt die Beständigkeit der Auslöschung der Schuld. Es verstärkt, dass die Schuld *nicht wieder* aufleben kann.

Letztendlich sagt uns Paulus wo genau dieser Schuldbrief *ausgelöscht* und *aus dem Weg geräumt* wurde. Es wurde an das Kreuz Jesu genagelt. Als Jesus am Kreuz starb wurde das Gesetz Moses erfüllt und hat daher keine Macht mehr über uns. Christus bezahlte unsere Schuld Gott gegenüber vollständig. Die Schuld wurde vollständig ausgelöscht und aus dem Weg genommen. Wir sind Gott gegenüber nichts mehr schuldig, selbst wenn wir die Schuld bezahlen könnten. Wir lieben Ihn nicht aus einer Verpflichtung heraus, sondern aus Dankbarkeit heraus. Dies ist ein wichtiger Punkt auf den wir wieder zurückkommen werden, wenn wir das Geben und Empfangen des finanziellen Segens von Gott in den weiteren Bänden dieser Buchreihe unter die Lupe nehmen werden.

Was können wir daraus schließen, dass Christus, Paulus und auch andere das Prinzip benutzen, Geldschuld mit Sünde zu beschreiben? Erstens, da finanzielle Schuld ein biblisches Bild für Schuld ist, sollten Christen versuchen, frei von finanzieller Schuld zu sein. Gott wird ihnen sicher helfen, frei von finanzieller Schuld zu werden. Das AT und NT stimmen beide mit der Weisheit überein, frei von finanzieller Schuld zu sein. Im Zusammenhang mit dem Zahlen von Steuern schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief:

Seid niemandem etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Röm 13:8 (LuNR)

Wir dienen weder Gott noch anderen aus Verpflichtung heraus, sondern aus Liebe. Schuld bringt uns dazu, Christus aus einer Verpflichtung heraus zu dienen. Schuld erzeugt Scham in uns. Schuld bringt uns dazu wie unwillige Knechte zu denken und zu handeln anstatt wie Söhne und Töchter Gottes, die Christus aus Liebe heraus dienen.

Zweites ist es offensichtlich dass es keine direkte Beziehung zwischen Vergebung und frei von finanzieller Schuld zu leben gibt. Achte darauf, was der auferstandene Christus der Gemeinde in Smyrna sagt:

Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich

Offb 2:9a (LuNR)

Es gibt viele, die Gottes Vergebung erfahren, jedoch tief in finanzieller Schuld stecken. Und es gibt diejenigen, welche finanziell reich sind und Güter besitzen, jedoch immer noch Gott gegenüber in geistlicher Schuld wegen Sünde stehen und deshalb geistlich arm sind. Höre was Christus zu der Gemeinde in Laodizea zu sagen hat:

Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

Offb 3:17-18 (LuNR)

Daher gesehen sollte niemand niemals jemanden verdammen als ob sie bei Gott zu kurz kommen würden, nur weil sie es finanziell schwer haben. Gläubige verschulden sich aus guten wie auch aus schlechten Gründen. Manche sind tief verschuldet, weil sie über eine lange Zeit für die medizinischen Kosten für jemanden aufgekommen sind. Manche der Gründe warum sie verschuldet sind, befinden sich außerhalb ihrer Kontrolle. Gott verdammt sie nicht, und wir sollten es auch nicht. Wie auch immer, da Christus vollständig unsere Schuld Gott gegenüber bezahlt hat, können wir annehmen, dass Christus uns auch mit unseren finanziellen Schulden helfen wird. Letztendlich, wenn jemand ein Verwalter Jesu wird, gestehen wir nicht nur ein, dass all unsere Habe und Besitztümer Gott gehören, sondern auch all unsere Schuld(en). Der Vater hat mehr als genug Ressourcen, um mit Schuld im Leben seiner wahren Verwalter umzugehen.

Drittens ist Vergebung das Fundament in dem Leben eines Christen auf dem Gott baut. Jeder muss wissen, dass der Vater uns freizügig vergibt für das, was Jesus am Kreuz für uns tat. Die Erfahrung von Vergebung ist der Anfang zum Verwalteramt. Wir geben unser Leben - gestern, heute und auch morgen in die Fürsorge des Vaters. Unsere Vergangenheit ist bereinigt. Unsere Gegenwart ist durch Christus neu gemacht. Unsere Zukunft ist durch die Hoffnung der Auferstehung der Toten gesichert. Wir können keine wahren Verwalter sein ohne die Transformation in uns erfahren zu haben, die Vergebung hervorruft. Wir werden vom Geist Jesu geleitet, von Pflichterfüllung hin zu Liebe, von Gesetzlichkeit hin zu Gnade, von Gefangenschaft hinein in Freiheit und von Sklaverei hinein in die Sohnschaft.

Dieser Band erforscht was das NT eigentlich über Finanzen, Güter und Wohlstand zu sagen hat. Der zweite Band, ***Wunder, Geld und Beweggründe*** erforscht weiter die Lehren Jesu über Finanzen. Er untersucht vor allem die Lehren, welche direkt mit einem außerordentlichen finanziellen Wunder zusammenhängen. Dieser Band führt dann weiter und erforscht das NT wie die zwölf Apostel und die Urgemeinde auf die Wunder Jesu und Seine Lehre über Finanzen reagiert haben. Der letzte Teil dieses zweiten Bandes erforscht dann die weisen und detaillierten Aufschriebe über Finanzen des Apostel Paulus. **ISBN: 0-9662085-2-8**

Vollständig bezahlt – Band Drei: Die Kinder sind Frei

Dieses Buch untersucht die drei häufigsten Lehren die in der Gemeinde über den Zehnten zu finden sind. Alle drei Lehren werden anhand der Bibel untersucht, um zu sehen ob sie wahr sind. Fragen wie z.B. Repräsentieren die zwei einmaligen Handlungen des Zehnten geben in 1. Moses, was die Gemeinde heutzutage bezüglich dem Zehnten praktiziert? Warum ist andauerndes Geben des Zehnten nur im Gesetz Moses zu finden? Wie wurde das Gebot im Gesetz Moses, nur von Nahrung den Zehnten zu geben, dahin verwandelt, dass jeder Gläubige andauernd von Geld den Zehnten geben soll? Gibt es universelle, übergreifende Gesetze über das Geben des Zehnten und die Erst-Frucht, welche Christen befolgen sollten? Warum werden Schriften von alttestamentlichen Propheten, die unter dem Gesetz lebten, benutzt um Christen über das Geben des Zehnten und die Erst-Frucht zu lehren? Gibt es tatsächlich einen alttestamentlichen Fluch, der auf Christen liegt, die ihren Zehnten nicht geben? Nach genauer Untersuchung lehrt Jesus seine Jünger wirklich den Zehnten zu geben? Warum schreibt der Apostel Paulus so viel über Finanzen, erwähnt den Zehnten jedoch niemals? Dieser Band wird all diese Fragen und noch mehr, zum Erschrecken mancher Legalisten und zur Freude vieler Kinder Gottes, beantworten. **ISBN: 0-9702341-7-1**

Um Bücher von All Nations Publications zu bestellen einfach anrufen unter +1-817-514-0653 oder sicher von der Website bestellen: www.allnationsmin.org

Der Inhalt dieses Buches wird den Leser sicher überraschen und einnehmen. Dieser Band ist der Erste in einer Buchreihe die den gesamten Ratschluss des Neuen Testaments über Finanzen in betracht zieht. Dieser Band wird sich auf die Lehre Jesu über Geld, Reichtümer und Besitz konzentrieren. Viele haben die radikalen Worte Jesu sich nicht wirklich zu Herzen genommen, und werden daher sicherlich ganz neu in ihrem Lebensstil herausgefordert werden. Manchen von uns wurde nur das gelehrt, was uns dazu brachte, mehr an christliche Organisationen zu spenden. Andere Gläubige haben bemerkt, dass manche moderne Lehre über Finanzen sehr materialistisch erscheint, und die versprochenen Segnungen nicht immer eintreffen. Gott segnet diese Lehre nicht mit andauernden Segnungen, da es die wichtigsten, grundlegenden Prinzipien, die Gebote und die ernststen Warnungen in der Lehre des Herrn Jesus Christus vernachlässigt. Dieser Band untersucht, was Jesus Christus über Gottes ungewöhnliches und wunderbares Finanzsystem gelehrt hat. Es zeigt diese fehlenden Elemente auf, die Schlüssel sind zu einem gottgefälligem Leben und zur Freisetzung des Überflusses Gottes in unserem Leben.

Dr. Roger Sapp predigt die Gute Nachricht mit einer ungewöhnlichen Anzahl and Wundern und Heilungen, die ihm folgen. In der letzten Zeit hat sich Roger Sapp's Reisedienst auf die Zurüstung der Gläubigen ausgerichtet. Er mentort Leiter und hilft ihnen in einen Dienst einzutreten, der von Heilungen und Wundern gekennzeichnet ist. Er ist Autor vieler verschiedener Bücher, Broschüren und Artikeln. Roger Sapp hat schon mit 14 den Eagle Scout Award bekommen, er diente als Ältester und später als Pastor in einer Gemeinde. Er war ein Krankenhaus, ein Gefängnis und sogar ein active-duty Army Kaplan. Er war ein College Professor und hat verschiedene Diplome in Management und Theologie. Er ist mit seiner Frau Ann schon mehr als 30 Jahre verheiratet, sie wohnen in

der Gegend von Dallas / Fort Worth. Oft dient Dr. Roger Sapp in verschiedenen Gemeinden oder Konferenzen.